

Zsch
C X 2

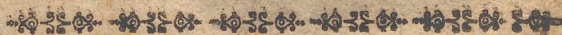
Zsch C X.2 Okt.

Siegmonds
Scheinheiliger,

Oder

dessen übersehter

TARTIFF.



Königsberg,

Gedruckt mit Kanterischen Schriften, 1741.

C. X. 2



Actus I. Scena I.

Das Theatrum präsentiret vorne Häuser:

Actus I. Scena I.

Orgon und Cleantes.

Schweiget, Herr Schwager, und redet mir nicht so mehr davon.

Cleantes Ich rede die Wahrheit, und diese befehlet mir euch eure Thorheit vorzurücken.

Orgon. Heißt dieses Thorheit wenn man seinen neben Menschen alles gutes wiederfahren läßt.

Cleantes. Der es würdig den mag es immer zu theil werden.

Orgon. Eben einem ehrwürdigen Mann thue ich alles gutes.

Cleantes. Der in den Schein des Lasters bis an die Ohren ertruncken.

Orgon. Unschuldiges Verfolgen.

Cleantes. Gerechte Ermahnung.

Orgon. Segen einen Frommen.

Cleantes. Segen ein heillosen.

A 2

Or.

Orgon. Und von aller Welt beliebten.

Cleantes. Von aller Welt verachten.

Orgon. Mir geneigten.

Cleantes. Aber dabey höchst schädlichen Menschen.

Orgon. Der nebst einer geistreichen Vermahnung,

Cleantes. Selbst ein üppiges Leben.

Orgon. Der Welt ein wahres Exempel.

Cleantes. Seiner Scheinheiligkeit und des Betrugs an den Tag leget.

Orgon. Wer will ihn dieses beweisen.

Cleantes. Das Ansehen seiner Werke.

Orgon. Und endlich?

Cleantes. Sein ganzes Thun und Lassen.

Orgon. Dieses ist ein Gebet.

Cleantes. Aber voller Scheinheiligkeit.

Orgon. Und ein stätes Seufzen.

Cleantes. Nach den Wohlküssen.

Orgon. Allen Menschen thut er gutes.

Cleantes. Aber nur diesen, die er nicht verfolget.

Orgon. Er führet einen sonderbahren Wandel.

Cleantes. Im Betrug, o! thörichte Blindheit.

Orgon. Wer darf ihm dieses nachsagen.

Cleantes. Ich und alle Menschen.

Orgon. Welche? die Verleumder.

Cleantes. Nein, sondern die Bestraffer.

Orgon. Seiner guten Werke.

Cleantes. Seiner bösen Thaten.

Orgon. Und ihm seind wegen meiner angenommenen Freundschaft.

Cleant

Cleantes. Die erdermahleinst in die größte Feindschaft verwandeln wird.

Orgon. Entweder redet anders oder begeben euch von hier.

Cleantes. Viel lieber will ich euer Haus als die Wahrheit meiden.

Orgon. Ihr suchet Wahrheit wo keine zu finden.

Cleantes. Ich finde Laster und fliehe dieselbe.

Orgon. Ihr fliehet die Liebe eures Nächsten, und vergesst dabey euer Gewissen.

Cleantes. Vergesst euch nur nicht selbst, im übrigen lebet wohl. ab.

Orgon. Fahret wohl; es ist gut, daß er von hinnen gegangen, dieweil sein hierseyn mir nichts als Verdruß verursacht; der arme Herr Tartiff, wie wird doch diese fromme Seele nicht verfolgt. zu ihm.

Scena II.

Damis und Orgon.

Damis. Es ist gut Herr Vater das ich ihn hier antrefse.

Orgon. Was ist mein Sohn.

Damis. Was wirds sein, sehr viel, und nichts gutes.

Orgon. Behüte der Himmel! ist vielleicht dem Herrn Tartiff ein Unglück passiret.

Damis. Ihn nicht, aber wohl durch ihn.

Orgon. Und was ist es denn? der arme Mann.

Damis. Höre der Herr Vater erst, hernach be-
klage er ihn.

Orgon. Ist es vielleicht etwas erbärmliches.

Damis. Freylich ist es etwas erbärmliches, und
hätte noch können erbärmlicher werden, wenn unsere
Hausknechte nicht das Feuer gelöscht, welches in
seinen Zimmer durch die Unvorsichtigkeit von ihn in
Brand gerathen.

Orgon. In diesem Feuer wird nichts als der
Brand des Eifers im Gebet welches er unaufhör-
lich Tag und Nacht verricht schuld gewesen seyn.

Damis. Vor diesemahl, Herr Vater, ist nicht
das Gebet, sondern der Brantwein schuld gewesen.

Orgon. Und wie ist dieses zu verstehen?

Damis. Er wolte sich nach seiner löblichen und
täglichen Gewohnheit die Füße mit Brantwein
übern Kohlfener waschen, nachdem er aber zuviel
entweder in den Hals, oder auf die Füße ins Kohl-
feuer gegossen, gerieth das Bett nebst den Gardinen
in einen Brand, welches auch alles, ohne einige Ta-
peten so gerettet worden, zu Asche geworden.

Orgon. Der unglückliche Mann, ich beklage ihn
von Herzen; hat er auch Schaden bekommen?

Damis. Rein nichts als diesen, daß er den über-
gebliebenen Brantwein aus der Flasche vor den
Schrecken ausgeleeret, und nach seinem halben
Käuschgen wieder zu Bett gegangen.

Orgon. Der Himmel geseegne es ihnen, den fro-
men Mann. zu ihnen.

See-

Scena III.

Elmira und Orgon.

Elmira. Wann es ist gut das ich dich allhier antrefse.

Orgon. Was ist denn abermahl neues?

Elmira. Nichts neues, aber was altes, das uns mehr Schaden als Nutzen bringet.

Orgon. In was besteht es denn?

Elmira. In den Herrn Tartiff.

Orgon. In wem?

Elmira. In den Herrn Tartiff.

Orgon. Meinen liebsten Seelen-Bruder?

Elmira. Als den Verderber unseres ganzen Hauses.

Orgon. In was bestehet denn das Verderben?

Elmira. In meinem und eurem Unglück.

Orgon. Was ist es denn vor ein Unglück?

Elmira. Ist dieses nicht Unglücks gnug, wenn alles im ganzen Hause zu Trümmern und zu Grunde gehet.

Orgon. Was ist denn zu Trümmern gegangen?

Elmira. Fragt ihr noch was: Der allergrösste Spiegel und der ganze Schranck mit allem Aufsat.

Orgon. Wie ist denn dieses zugegangen?

Elmira. Des Herrn Tartiffs seine Geschicklichkeit hat dieses verrichtet, indem er beym vollen Schnarcken mit denen Füßen an denselben gestossen, und diesen Schaden verursacht.

Orgon. Wann nur der Herr Tartiff keinen Schaden bekommen.

Elmira. Ey ja! Hat sich wohl, dieser liegt in

guter Ruh, und welch's sich noch in dene Fed. in
herum, und sein Diener Lorenz, der hat schon auf
seines Herrn Gesundheit eine Weinsuppe im Win-
ckel verzehret.

Orgon. Der ehrliche Kerl, ich wünsche daß es
ihn wohl bekommen mag. zu ihuen.

Scena IV.

Mariana Elmira und Orgon.

Mariana. (eilend), es ist gut Frau Mun-
ter das ich euch allhier antrefse.

Elmira. Warum meine Tochter?

Mariana. Ach ich armes Mägdgen.

Elmira. Was fehlt dir mein Kind?

Mariana. Ach Herr Vater, ich bitte euch um
Schutz, oder ich bin von Schreck des Todes.

Orgon. Ist denn schon etwan das Haus einge-
fallen?

Mariana. Ach nein, Herr Vater, ganz was an-
ders.

Orgon. Oder hat dich dein Bruder geprügelt?

Mariana. Auch dieses nicht.

Orgon. Was ist es denn, rede, damit ich dich
verstehen kan?

Mariana. Ach! Ich schäme es mich zu sagen.

Orgon. Es wird dir doch wohl keiner den
gewiesen haben?

Mariana. Ach es ist noch viel ärger.

Orgon. Oder hat dich jemand, vor eine, und der-
gleichen, geschimpfft?

Mariana. Noch ein weit ärgeres, Herr Vater.
Or

Orgon. Und was ist es denn?

Mariana. Ich schäme es mich zu sagen.

Orgon. Warum?

Mariana. Diemeil ich eine Jungfer, und sehr schomhaftig bin.

Elmira. So sage es mir, als deiner Mutter, wann du es dem Vater nicht sagen kannst.

Mariana. Ach! Der Herr Tartiff ^{der} pfuh, ich schäme es mich zu sagen.

Orgon. Was ist ihm? Ist ihm vielleicht übel geworden?

Mariana. O nein, er befindet sich wohl auf, wann ich nur nicht vor Schrecken in eine Ohnmacht gefallen wäre.

Orgon. Der liebe Mann, und was hat er denn gethan?

Mariana. Höre, der Herr Vater, und sie meine liebe Mama geben Achtung, was dieser liederliche Mensch vorgenommen.

Elmira. So erzehle es, und halte dich nicht in der Berrede so lange auf.

Mariana. Ach Frau Mutter, ich schäme michs zu sagen.

Elmira. Es ist ja niemand fremdes dabey.

Mariana. Dieses ist noch der einzige Trost, sonst müste ich vor Schaam erstummen.

Orgon. Wann du nicht bald anfangen wirst, so werde ich gehen.

Mariana. Bleibet, Herr Vater, und höret.

Orgon. Ich habe schon lang genug gehört, aber noch nichts verstanden.

Mariana. So will ichs denn sagen:

Orgon. Und doch hör ich noch nichts.

Mariana. Der Herr Vater kennt doch den Herrn Tartiff?

Orgon. Der ehrliche Mann, was werde ich den nicht kennen.

Mariana. Ich glaube nicht, daß der Herr Vater ihn recht kennen werde.

Orgon. Er müste sich denn diese vergangene Nacht verwandelt haben.

Mariana. Er kan, wenn er will, sich allezeit und augenblicklich verändert finden lassen.

Orgon. Ich meines Orts, habe ihn immer in einer Stellung gesehen, ausser daß er, so lange er in meinem Hause, etwas mager geworden.

Mariana. Nein, mein lieber Mann, die er wollt ihr sagen.

Orgon. Schweig Frau, du bist ohnedem seine Feindin, laß uns lieber hören was Mariana vorzubringen hat.

Elmira. Es wird gewiß auch den Herrn Tartiff betreffen.

Orgon. Wann es von ihm, so wird es nichts als alles gutes und ersprießliches seyn.

Elmira. Freylich wird es ersprießlich seyn, ich mercke es schon.

Orgon. Nun wie weit warest du in deiner Erzählung?

Mariana. Bis dahin, ob der Herr Vater den Tartiff kennt.

Orgon. Es ist wahr, ist erinnere ich michs, und warum fragst du mich also?

Mariana. Darum, dieweil ich den Herrn Vater

ter

ter etwas nothwendiges von ihm zu hinterbringen habe.

Orgon. Ha, ha, ich mercke, er wird uns durch dich zum Gebet ruffen lassen.

Mariana. Nichts weniger als dieses.

Orgon. Und was denn?

Mariana. Der Herr Vater weiß doch daß mein Zimmer dicht bey der Mama ihren ist.

Orgon. Das ist mir bekant.

Mariana. Und daß der Herr Tartiff im Nebenzimmer wohnet.

Orgon. Der fromme Mann, das ist mir auch bekant.

Mariana. So bald er heute früh vernommen daß der Herr Vater ausgegangen, und die Frau Mutter nicht zu Hause, kam er in aller Eyl nach meinen Zimmer gelauffen und wolte " " "

Elmira. Was denn?

Mariana. Ach, Ich schäme es mich zu sagen.

Elmira. Nur heraus damit.

Mariana. Mit mir von dem menschlichen Leben reden.

Orgon. Was mehr?

Mariana. Er hatte ein Buch in der Hand, konte aber kein Wort aus denselben lesen, als von der Liebe etwas hervor bringen.

Orgon. Dieses habe ich mir wohl einbilden können, daß er von der Liebe eines Nebenchristen mit dir würde gesprochen haben.

Mariana. Wann es mir die jungfräuliche Schamhaftigkeit nicht verbieten möchte, so wolte ichs denn Herrn Vater weiter erzehlen, so aber " " "

El

Elmira. Was so aber // ich will es alles wissen, erzehle, hat er vielleicht von dir etwas begehret?

Mariana. Er beehrte mehr, als ich ihm gewähren konnte.

Orgon. Das ist eben, seine Fragstücke sind auch etwas schwehr vor einen Ungelehrten zu beantworten.

Elmira. Wäre ich nur dagewesen, ich hätte ihn schon durch ein paar dichtige Fachteln die Erklärung geben wollen.

Orgon. Schweig Frau, und rede bescheidener von meinem Seelenbruder; du aber sage, wie fing er die Ermahnung in der Gegenliebe an?

Mariana. Wie ers anfieng.

Orgon. Ja, das will ich wissen?

Mariana. Er setzte sich bey mir auf das Bette, und brach halb zitternt mit diesen Worten: ach! mein Engel, heraus.

Orgon. Siehest du Fettel, er vergleicht dich schon einem Engel, da er erstlich kaum drey Worte mit dir geistreich gesprochen.

Mariana. Er druckte mir die Hände, und hielt sie so fest, daß ich kaum mit aller Gewalt dieselbe von ihm losreissen konnte.

Orgon. Dieses hat ihn alles die Begierde seiner himmlischen Neigung befohlen, indem er sichs mit einem rechten Cyfer hat angelegen seyn lassen.

Elmira. Freylich mit einem Cyfer, indem er in dem Himmel-Bett bey eurer Tochter eine Visite hat ablegen wollen.

Orgon. Frau, du urtheilest nach deiner Vernunft.

El

Elmira. Auch nach der Wahrheit, denn wäre Dorina auf mein ruffen nicht darzu gekommen, so wäre diese Comædie in Ruffen gewißlich vor sich gegangen.

Orgon. Dir steckt noch wie ich höre die Comædie im Kopff, in welcher du gestern gewesen; mein lieber Seelenbruder hat es mir oft gesagt, und mich gebeten, nicht zu erlauben in selbe zu gehen, indem man allda nichts als Untugenden lehrete.

Elmira. O nein, mein lieber Mann, ihr betrügt euch, was ein rechtschaffener Comædiant ist, der muß allezeit etwas sinnreiches, moralisches und erbauliches vorstellen; item auf seinem Theatro zeigen, wie das Gute belohnet und das Böse bestraft wird, welches ich gestern zu Gnüge gesehen und wahrgenommen; wann euch beliebt, so wollen wir, mein lieber Mann heute einen Besuch in derselben abstaten.

Orgon. Da behüte mich der Himmel davor.

Elmira. Warum?

Orgon. Was würde der Herr Tartiff wohl dazu sagen, wenn er dieses hören würde.

Elmira. Was er sagen würde; nichts, indem ers gerne, wann es ihm nur sein Heuchelsheim zuhelfe, selbst mit beywohnen möchte.

Orgon. Frau redet nicht so vermessen oder fürchtet des Himmels Straffe.

Elmira. O! Wenn der Herr Tartiff diese fürchtete, so würde er eure Tochter nicht geküßet haben.

Orgon. Ihr habt recht, daß ihr ihn also schändet, denn wer da leidet hat einen ewigen Gewinn, nach seiner Aussäße, zügerwarten.

El

Elmira. Er aber die Landesverweisung, wenn es die gerechten Richter nur wissen möchten.

Orgon. Eben die Gerechtigkeit seines Gewissens.

Elmira. Oder vielmehr seines scheinheiligen Betrugs.

Orgon. Wird ihn beschützen.

Elmira. Oder zur wohlverdienten Straffe ziehe.

Orgon. Vor euch hat er sich nicht zu befürchten.

Elmira. Das macht daß er von eurer gebenedeten Thorheit bewachet wird.

Orgon. Mein Haus dienet ihm zum Schutz, sein Wort aber zu meiner Erbauung.

Elmira. Saget vielmehr zu eurem Untergang.

Orgon. Ihr eyd närrisch.

Elmira. Und ihr habt eure Sinnen verlohren.

Orgon. Daß ihr das nicht sehen.

Elmira. Und ihr nicht erkennen.

Orgon. Begreifen.

Elmira. Und betrachten könnt.

Orgon. Was seine Ermahnungen.

Elmira. Was sein Betrug.

Orgon. Euch beybringen.

Elmira. Und verlegen kan.

dazu A Tempo.

Scena V.

Dorina, Orgon, Elmira, Mariana und
Damis.

Dorina. Helfft, helfft, um des Himmels willen,
helfft!

Or,

Orgon. Was ist nun wieder neues?

Dorina. Herr helfft mir, oder meine Ehre bekommt ein solches Loch, das aller Schneider ihre Geschicklichkeit nicht vermögend ist, zu repariren.

Orgon. Rede! was fehlt dir?

Dorina. (Kan nicht zu Arhem kommen,) ach Herr
 o = ach Herr, ich war auf dem Heuboden, und
 wolte " " " " " "

Orgon. Und was denn?

Dorina. Ich wolte vor unsere geehrte Frau . .
 ach ich schäme mich es zu sagen. (hält die Schürze vor)

Elmira. Rede, was hast du vor mich wollen?

Dorina. Ich wolte wie sie es befohlen, zusehen,
 ob die Henne, welche alda in Wochen sitzen soll, zur
 Richtigkeit gekommen, = = aber, o Unglück! was
 hab ich armes Mägdgen nicht erleben müssen. (fängt
 an zu weinen.)

Orgon. Was ist es denn? Mädel rede, und
 weine nicht; ist etwan in der Küche durch deine
 Unvorsichtigkeit Schaden geschehen?

Dorina. En was; in der Küche nehm ich mich
 wohl in acht, indem alda niemand als unser Koch zu
 mir kommt, ich rede anieho vom Heuboden.

Elmira. Und was ist denn alda vorgegangen?

Orgon. Ist etwa ein Unglück zu vernehmen.

Dorina. Freylich hätte ein Unglück geschehen
 können, wann nicht ein mitleidiges Bund Stroh
 mir wäre zu Hülffe gekommen.

Elmira. Und wie ist denn dieses zu verstehen?

Dorina. Ich will es meiner geehrten Madam
 gleich sagen, zuvor aber erlaube sie, daß ich mich erst
 recht satt weinen mag = o (weint.)

Drz

Orgon. Weine hernach soviel du wilt, erzehle aber erstlich die Ursache.

Dorina. Ach Herr! (weinend) es kan euch die Zeit eures Lebens, meinet wegen, nicht gut gehen = =

Orgon. Warum denn, erzehle es Dorine?

Dorina. Meynt ihr denn, daß ichs ohne Thränen zu vergiessen werde erzehlen können: ach ich armes Mägden = = (weint.)

Orgon. Ach ich armer Mann. (weint auch.)

Elmira. Ach ich arme Frau. (weint auch.)

Mariana. Ach ich armes Kind. (weint auch.)

Damis. Ach ich verlassener Sohn. (weint auch)

Orgon. Warum weinet ihr?

Elmira. Ich, daß ich mein Haus-Creuz an euch träge.

Damis. Ich, daß ich einen unmitleidenden Vater habe.

Mariana. Ich, daß ich meine Beschimpffung niemand darff sagen.

Dorina. Und ich, daß ich von dem Heuboden in allen Ehren gefallen.

Orgon. Ich aber weine per Compagnie, und daß ihr alle Narren seyd.

Dorina. O! mein lieber Herr, es wären keine Narrenpoffen gewesen, wann ich den Monk. Lorenz den Willen gelassen hätte.

Orgon. In was denn?

Dorina. In dem, was er von mir begehret.

Orgon. Er wird nach dem Exempel seines Herrn nichts böses von dir begehret haben.

Dorina. Auch nichts gutes; er redete zwar von heyrathen, aber der Hencker traue ihn.

Dr.

Orgon. Er wird dem gewiß im Artickul vom
Ehestande haben unterrichten wollen.

Dorina. Es kan seyn, er redte aber allzu deutlich.

Elmira. Und was sagte er denn.

Dorina. Ich schäme es mich, dieweil es ärgerl.
zu offenbahren und deutlich zu reden.

Elmira. So sage es mir denn heimlich.

Dorina. Das will ich gerne thun: was meynen
sie, Madam, er kam zu mir auf den Heuboden
und wolte . . . (sagt ihr was ins Ohr.)

Orgon. Aniezo wird es gewiß wieder über den
armen Herrn Tartiff hergehen. (*Ad Spect.*)

Elmira. Ist es möglich? (wundert sich.)

Orgon. Was ist Frau?

Elmira. Etwas unglaubl. und doch ist es wahr.

Orgon. Ich möcht es doch auch gerne wissen.

Elmira. Versprecht ihr es zu bestraffen?

Orgon. Ja, dafern es straffbar ist.

Elmira. Nun so will ichs euch denn sagen:

(Sagets ihm ins Ohr.)

Orgon. (Steht etwas in Gedanken.)

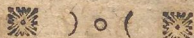
Elmira. Was gedencht ihr aniezo Mann?

Orgon. Daß ihr alle Narren, Ehrabschneider,
Leut-Verfolger, und insgesamt nicht den Hencfer
werth seyd. (zornig ab.)

Elmira. Da haben wirs nun, aniezo sind wir
gleich klug, und noch dummer als wir gewesen =
ach ich arme Frau.

Damis. Sie geben sich zufriedn Frau Mutter,
ist der Vater taub, so wird der Himmel schon der
mahleinst ein Einsehen haben.

Mariana. Welcher diesen scheinheiligen Be-
trü-



träger schon dermahleinst zu bestraffen wissen wird.
Elmira. Ach meine Tochter wir sind alle ver-
 lohren.

Dorina. Was verlohren; ich schwöre bey mei-
 ner Jungfräulichen Keuschheit daß noch keiner ver-
 lohren wird, laßt uns den Herrn Orgon nachheilen,
 und ihm mit unsern Weinen so lange die Ohren voll
 schreyen, bis er sich erbarmen, und den Tartiff aus
 dem Hause schmeißen läßt.

Elmira. Wohl! wir wollen dir folgen. (alle ab)

Scena VI.

Mittel Gardine auf.

Hinten präsentiren sich etliche Zimmer, worinnen einige
 Fenster mit Papier beklebet, bey dem einen auf der
 einen Seite steht Tartiff, und bey dem andern Lo-
 reng sein Diener, beyde haben eine Schreibe-Taffel
 in der Hand.

Tartiff. Loreng!

Loreng. Was schaffst der Herr?

Tartiff. Hast du alles wahr genommen.

Loreng. Ich habe alles bis nur auf einige Wör-
 ter nicht verstanden.

Tartiff. Mache das Loch ein bißgen grösser, da-
 mit du alles genau betrachten kanst.

Loreng. Wann mich nur die Nachbarn nach
 diesen nicht zu Gesichte bekommen.

Tartiff. Ey Narrenpoffen! wer wird dich doch
 durchs Papier sehen können.

Loreng. Niemand; aber das Denken kan ich
 ihnen nicht verwehren.

Tartiff. Laß sie denken was sie wollen, gnung
 daß wir alles wissen und sehen können. Lo-

Lorentz. Und zudem, Herr, fürchten sich die Nachbarn mehr vor uns als wir uns vor ihnen.

Tartiff. Sie habens auch vonnöthen, denn wenn ich etwas von ihnen weiß, muß es sogleich die ganze Welt wissen, ihnen aber wird das Reden aus Furcht eine Straffe zu erlangen verboten.

Lorentz. Das ist ein gutes Zeichen vor uns, sonst würden wir uns in einer solchen Autorität nicht einghergehen sehen.

Tartiff. Bediene dich der Politick und schweig.

Lorentz. Ich werde mich allezeit nach meinen Herrn zu richten wissen.

Tartiff. Sage mir Lorenz: in was vor einer Ordnung befindet sich meine Gesichts-Form.

Lorentz. In einer solchen, die der Frömmigkeit selbstn ähnlich.

Tartiff. Gib mir den Spiegel her, damit ich dasselbe in eine geistreiche Positur stellen kan.

Lorentz. Es ist unnöthen, denn die Scheinheiligkeit ist euch von Natur schon angeboren.

Tartiff. Das schadet nicht, man muß der Natur durch die Kunst auch etwas zu Hülffe kommen,
(Lazzo mit einem Spiegel.)

Lorentz. Bey einem andern Spiegel gleiche Lazzo.

Tartiff. Nun weiß ich wie ich reden, gehen und stehen

Lorentz. Und ich wie ich lügen und trügen soll.

Tartiff. Hast du heute noch nichts neues von Jungfer Sorgen vernommen.

Lorentz. Nein Herr! als daß sie morgen nach dem Zuchthause wandern soll.

Tartiff. Das arme Kind jammert mich, ich wolte daß ich ihr helfen könnte.

Lo.

Lorentz. Ich auch, ich möchte sie gerne mit 200
Küßchens von meinem richterl. Amte freysprechen.

Tarriff. Du rede nicht zu laut, die Wände ha-
ben zu zeiten auch Ohren, mache nicht daß unsere
Unterredung von jemand gehöret wird.

Lorentz. Laß es hören wer da will, ein einziger
scheinheiliger Blick und eure kräftige Worte können
die ganze Welt zum Lügner machen.

Tarriff. Es ist gut, aber stille, mich deucht ich
höre jemand zu uns die Treppe herauf kommen, du
stelle dich in Ordnung.

Lorentz. Sorget ihr nur vor euch, ich werde
meins Rolle schon spielen. zu ihnen.

Scena VII.

Orgon, Elmira, Tarriff, Mariane, Damis,
Dorina und Lorentz.

Orgon (beym eingehen.) Gehet sachte und ma-
chet kein Gepolter, damit er nicht in seinem Concept,
item in seiner Andacht verstöhret werde.

Elmira. Ich glaube Mann, ich werde in mei-
nem Hause nicht einmal frey gehen können.

Tarriff (sieht vom Tisch auf, ein Buch in der Hand
habende.) Willkommen mein Seelen-Bruder,
willkommen mein Hergens- und Seelen-Freund.

Orgon. Ich bedanke mich mein Seelen-Bru-
der, der Himmel gebe dir einen vergnügten Morgen.

Tarriff. Den begehre ich nicht, dieweil ich mich
dessen von dem Himmel nicht würdig achte.

Orgon. O was vor trostreiche Gedanken.

Elmira. O was vor scheinheilige Einfälle.

Tar

Tartiff. Was sagt sie meine geehrte Frau.

Elmira. Daß ihr heute schon ziemlich früh aufgewesen.

Tartiff. Wer eine vollkommene Arbeit hat, muß dessen Müh sich niemals verdriessen lassen.

Dorine. Frau fraget ihn doch was er gestern früh bey eurer Tochter hat machen wollen.

Elmira. Habe nur Geduld, ich werde es ihm schon zeitig genug unter die Nase reiben.

Tartiff. Hat meine geehrte Frau, ausser dem Morgen-Sebet mir etwas noch zu befehlen.

Elmira. Nichts als dieses, daß ihr ein andermal ohne mein Beyseyn aus meiner Tochter ihrer Kammer bleibet, absonderlich des Morgens, oder ich werde euch nicht allein aus ihrem Zimmer, sondern gar zur Thür und aus meinem Hause weisen.

Tartiff. Wie es meiner geehrten Frauen beliebet; ich unterwerffe mich allem, was sie in der Befolgung über mich ergehen lassen.

Orgon. Was fehlet euch mein Seelen-Bruder?

Tartiff. Dero Einwilligung, daß ich aus dem Hause gehen, und mich um ein ander Quartier bemühen kan.

Orgon. Ey warum das mein Seelen-Freund?

Tartiff. Dieweil mir die Vergünstigung meiner geehrten Frau Patronin diese Wohnung nicht länger verstatfen will.

Orgon. Davor soll sie der Hencker holen; höre Frau, laß mir die Hudelen unterwegens, oder es wird nimmer gut in meinem Hause gehen.

Elmira. Was fehlt dir Mann, bist du närrisch geworden.

Orgon. Ich bin nicht nârrisch, sondern ich sage Dir nur soviel daß ich es absolut haben will, daß der Herr Tartiff mein Seelen-Bruder bey mir in Hause bleiben soll.

Elmira. Wiewol ich ihn in alle Welt wünsch, so habe ich ihn, dieweil du ihn darinnen haben wilt, noch nicht das Haus, wohl aber seine Schelmeren verboten.

Tartiff. Die geehrte Frau sagte ja daß sie mir die Thüre weisen wolte.

Elmira. Das ist wahr, aber mit Unterschied.

Lorenz. Mit keinem andern, gestrenge Frau, als daß sie uns hinaus schmeissen wolte.

Dorina. Darfst du auch noch reden du nichts-würdiger Haluncke.

Lorenz. Ich will alles, gleich meinem Herrn, geduldig leiden.

Dorina. Kerl schweig, oder ich fange von der Historie des Heubodens an.

Lorenz. Ich lasse alles über mich nach eurem eigenen Willen ergehen.

Dorina. (heimlich) Wie sich der Schelm zu verstellen

Lorenz. (heimlich) Und die Hure mich zu ver-fuchschwänken weis.

Dorina. Was sagst du Haluncke?

Lorenz. Daß ich so schwarz wie eine Raabe, wann ihr es haben wolt, seyn will.

Elmira. Und ihr (zum Tartiff.)

Tartiff. Ich aber, daß ich alle Verfolgung groß-müthig erdulden und überstehen werde.

Orgon. Da höret ihrs nun, ihr Rabenâser, es ist

ist Wunder, daß ich nicht vor Mitleiden zu weinen anfangen.

Tartiff. Gebet euch zufrieden, mein Seelen-Bruder, und versichert euch, daß mir alle diese angethane Beleidigung im geringsten nicht schmerzet.

Damis. Das macht daß er sich aller Ubelthaten schuldig findet.

Orgon. Wilt du das Maul halten, du Grünschnabel, oder ich tractire dich wie eine Bestie.

Damis. Herr Vater, er bedencke daß ich sein Sohn.

Dorina. Und dieser Calbaunen-Schlucker nur einer aus denen Lumpen erhobener unnützer Gast ist.

Orgon. Redest du schon wieder, du einmargenirte Latwerge.

Dorina. Herr nennt mich wie ihr wollt, ja prügelt und friegelt mich, mit eurem Spanischen Rohr oder mit der Häßpeitsche, ich will mich in allem wie ein Pudelhund gebrauchen lassen, gebt nur zu daß die beyden Kerls aus dem Hause gejaget werden.

Orgon. Wie sie befehlen, meine gnädige Hausjungfer, fort mit dir nach der Küche, oder ich werde dir eine angebrennte Suppe auf dem Puckel kochen, daß derselbe in 4 Wochen nicht heilen soll.

Dorina. Gut Herr, ich gehe, aber ich schwöre bey meinem Dreyfuß daß ich diesen Furd nicht werde ungerochen lassen. (ab.)

Mariana. Und ich, Herr Vater, werde ich keine Revange vor meine Prostitution bekommen?

Orgon. Wann du nicht bald, mit samt deiner Mutter, von hier gehest, so werde ich dir, gleich ihr, den Weg weisen.

Elmira. So, daß kommt schon heraus; so soll mich ein solcher Kerl schänden, den wir zu Ehren in unserem Hause gebracht.

Orgon. Schweig Fettel, und pack d'ich deiner Wege.

Elmira. Aber, Mann! bedenck doch = =

Orgon. Was bedencken; geht, oder ich prügle euch alle.

Mariana. Daß sey den Himmel geklagt. ab.

Elmira. Und denen Göttern die Rache heimgestellt. ab.

Damis. Die diesen Bösewicht schon werden zu bestraffen suchen. ab.

Orgon. Geht nur hin, und tröstet euch mit der Gedult. Ihr aber, mein Seelen-Freund, verzeihet alle Beleidigung, welche ich euch auf meinen gebogenen Knien abbitte. (kniert)

Tartiff. Stehet auf, mein Seelen-Bruder, es ist unvonnöthen, daß ihr euch entschuldiget, indem ihr sowol gegen mir als den Himmel heute noch nichts gesündigtet, denen andern anbelangend, ist auch alles schon verziehen, wann es meinem Freunde gefällig, so will ich zu ihnen gehen, und obwol sie mich beleidiget, auf meinen gebogenen Knien, eine ihnen gefällige Abbitte thun.

Orgon. Nein, nein, dieses werde ich nimmermehr zugeben, es ist genug, daß ihr es ihnen verzeihen; der Himmel vertheile ihnen eine Besserung.

Tartiff. Und gebe ihnen alles Wohlergehen.

Lorentz. So, daß sie heute noch den Hals brechen mögen. (NB. heimlich.)

Orgon. A propos, nachdem euch mein Seelen-Freund

Freund alles bekannt, also kan ich auch nicht unterlassen euch zu entdecken, wie ich entschlossen bin, eine Reise auf das Land nach meinen Gütern, welche ich arendirt, zu thun, ich hoffe doch wohl, daß euch diese Reise nicht mißfallen wird.

Tartiff. Ob wohl ich unter dieser Zeit ihrer Abwesenheit, mein Seelen-Freund, viel Verfolgung werde ausstehen müssen, so will ich doch solches alles mit einem eifrigen Gebet, bis zu eurer Zurückkunft, überstehen, und alles in meines Seelen-Bruders Willen stellen.

Orgon. Ich werde euch mit ehesten von meiner Reise wieder sehen, zuvor ich aber solche antrete, vor eure Verpflegung sorgen.

Lorentz. Das letztere wolt ich vor allen Dingen bey euch, Herr Orgonte, ausgebeten haben, indem aniso Küch. u. Kellermeister unsere Feinde worden.

Orgon. Sorge vor nichts, ich werde sowol vor dich als deinen Herrn sorgen.

Lorentz. Ich sorge nicht, aber mein Magen stehet im Zweifel, ob er was bekommen wird oder nicht.

Tartiff. Meinet wegen darff, mein Seelenbruder sich keine Mühe geben, indem ich diese 2 bis 3 Tage seiner Abwesenheit ohnedem nichts essen oder trincken, sondern die Zeit mit Fasten zubringen will.

Lorentz. (beimlich) Mein Herr hat gut fasten, indem noch ein guter Kälber-Braten und 6 Butelgen Rheinwein unterm Bett stehen.

Orgon. Was sagst du, Lorentz?

Lorentz. Daß ich mit meinem Herrn per Compagnie mit fasten will.

Dr.

Orgon. O lieber Bedienter, den ich so hoch als
sein Herr halte.

Lorenz. Bobor ich euch ganz höchst freundlich
salutare und mich bedanke.

Orgon. Nun wird es Zeit seyn, daß ich reise,
und von euch, mein Seelen-Freund, meinen Ab-
schied nehme.

Lorenz. Herr machts kurz, (den Tartiff beym
Rock ziehend,) ihr wißt daß wir noch wohin gehen
müssen, (NB. heimlich.)

Tartiff. Der Himmel begleite euch, mein See-
len-Bruder.

Lorenz. Und gebe euch eine glückliche Zurück-
kunft = = wann er doch nur erst weg wäre. (heiml.)

Orgon. Nun da, so lebet wohl!

Tartiff. Lebet wohl, mein Freund!

Orgon. Mein Seelen-Freund!

Tartiff. Mein Herzens-Freund!

Orgon. Lebet wohl! ab.

Tartiff. Der Himmel begleite euch!

Lorenz. Und gebe euch soviel Vergnügen, als
wir Bratwürste und Kälber = Braten verzehren
werden.

Tartiff. (Erzeigt sich frölich, legt das Buch weg,
und fängt an zu tanzen,) anho, mein lieber Lorenz,
haben wir auf einige Tage unsere Freyheit erhalten,
wir wollen diese so angenehme Zeit nicht vorbeys-
schleichen lassen, sondern uns derselben bedienen.

Lorenz. Herr ich mache alles mit, nur hier im
Hause habe ich nichts mehr zu thun.

Tartiff. Weißt du was, mein lieber Lorenz?

Lorenz. Nein, bis dato noch nichts, ich werde es aber von euch vernehmen.

Tartiff. So höre denn, ich bin entschlossen, die weil der Herr Dorgen noch heute verreiset, auf dem Abend bey Scharlotgen meine Aufwartung zu machen, und alda, wann es anders seyn kan, die Nacht zu bleiben.

Lorenz. Herr plagt euch der Hencker, wißt ihr nicht, daß ihr zu fasten versprochen.

Tartiff. Das weiß ich, ich weiß aber auch daß ich es nicht thun werde.

Lorenz. Das heißt aber schlechte Parole gehalten.

Tartiff. Ey du! wirst du denn dein Wort halten können.

Lorenz. Wann ichs heute nicht noch breche, so halt ichs gewiß.

Tartiff. Komm nur, und laß uns aniso nicht scherzen, sondern zur nächttlichen Visite fertig machen.

Lorenz. Darzu haben wir nichts, als euren Mantel und meine Laterne nöthig.

Tartiff. Mache nur alles fertig, ich aber werde unterdessen an Jungfer Dorgen ein Billet schreiben, daß ich heute, dieweil ich andere nothwendige Geschäfte zu verrichten, zu ihr nicht kommen werde.

(setzt sich und schreibt.)

Actus



Actus II.

Es ist alles finster.

Das Theatrum präsentiret Häuser.

Scena I.

Elmira und Dorina.

Elmira. Die ganze Nacht sagst du?

Dorina. So, wie ich es ihnen berichtet.

Elmira. Woher hast du diese Gewisheit.

Dorina. Aus der Erfahrung, dieweil ich die Thüre fest verschlossen gehalten, und mich noch zum Ueberfluß als wie eine Thormwärterin an dieselbe ge-
leget.

Elmira. Hast du denn auch gut nachgesehen ob er nicht vielleicht schon zu Hause gekommen.

Dorina. Ich bin zum Ueberfluß in seiner Stub, in den Keller, auf dem Heuboden ja so gar im geheimen Gemach gewesen, habe aber weder den Herr Tartiff noch seinen Bedienten gesehen.

Elmira. Ach das anieho nicht mein Mann zu Haus.

Dorina. Oder zum wenigsten euer Bruder zu-
gegen.

Elmira. Es ist gut, daß du daran gedencst, komm laß uns zu ihm gehen.

Dorina. Nach meiner Madam, ihr Belieben
(geben ab)

Scena II.

Lorenz mit einer Blend-Laterne und hinter ihm
Tartiff.

Tartiff. Das heißt recht, Morgenstunde hat
Gold

Gold im Munde, nicht wahr? mein lieber Lorenz.

Lorenz. Ja, ja, es kan so seyn, aber NB. wann wir nicht stolpern, und mit der Nase in einen Pfiffelring fallen.

Tarriff. Die gestohlenen Bisgens schmecken auch gut, nicht wahr, mein Lorenz?

Lorenz. Ja Herr, doch mit diesem Beding, wann man davor keinen Staubesen bekommt.

Tarriff. Alle Maßregeln unseres Lebens müssen wir, wann wir anders bestehen wollen, nach dem Schein einrichten.

Lorenz. Ihr könnt eure einrichten, wie ihr wolt, die meine werde ich zum Fress und Sauffen, und zu meiner Comoditat anwenden.

Tarriff. Aniezo ist es recht zeit, nach Hause zu gehen, indem uns aniezo keiner weder sehen noch hören kan.

Lorenz. Das heist aniezo recht mit uns späth aus und früh nach Haus, (siehe nach dem Schlüssel) Herr habt ihr den Hauschlüssel.

Tarriff. Du weißt daß ich ihn wegen seiner Grösse niemahls bey mir getragen, absonderlich da ein so grosses Stück Holz daran hängt.

Lorenz. Ha, ha, ich weiß schon, er ist bey der Jungfer Christinchen auf dem Nacht-Tisch liegen geblieben.

Tarriff. Wie werden wir aber denn ins Haus kommen?

Lorenz. Das weiß ich nicht, zurück zu gehen, ist zu weit, und ohne den Schlüssel hinein zu kommen unmöglich; wißt ihr was neues, Herr, ich werde an-
klopf.

Klopfen es ist ohnedem schon gegen Morgen, wer weiß, ob der Knecht nicht schon aufgestanden.

Tartiff. Ja, ja, Lorenz probiere es, der Himmel gebe doch, daß sich die Thür von selbst en öffnen mag.

Lorenz. Wann wir uns auf diesen, in dieser Sache verlassen, so können wir ewig und drey Tage stehen.

Tartiff. So mache doch fort, und klopfe an.

Lorenz. Herr! (furchtsam)

Tartiff. Was da?

Lorenz. Das Herz im Leibe fängt sich an zu rühren, ich glaube es fängt auch aus Furcht an zu klopfen.

Tartiff. Sey beherzt mein lieber Lorenz, und klopfe an.

Lorenz. (Lazzo nach Belieben) Klopffet endlich an.

Elmira (innwendig) der Herr Bruder beliebe mir nur zu folgen, was ich ihm gesagt ist die Wahrheit.

Lorenz. Herr // wenn dorten die Wahrheit anhero komt, so werden wir gewiß als ein paar Bärenhäuter mit Lügen bestehen.

Tartiff. War ienes nicht die Stimme der Elmira.

Lorenz. Wann es nicht ihr Geist gewesen, so glaube gewißlich ja.

Tartiff. Lösch das Licht aus in der Laterne, damit sie nicht mercken, daß wir die Nacht aus gewesen.

Lorenz. O! mein lieber Herr, sie brauchts nicht

zu

zu merken, ich glaub sie wissens schon (löscht das Licht aus.) Herr . . .

Tartiff. Was willst du?

Lorentz. Wo lasse ich die Laterne, ich habe in meinen Rock keine Taschen?

Tartiff. In die Hosen mein lieber Lorentz, in die Hosen.

Lorentz. In die Hosen mein lieber . . .
(Lazzo mit dem einstecken) zu ihnen.

Scena III.

Dorina mit einer grossen Laterne, ihr folget Elmira und Cleantes.

Cleantes. Hast du meine Schwester aber auch gewisse Nachricht davon.

Elmira. So gewiß als von mir selbst.

Cleantes. Wo mag sich aber der liederliche Vogel befinden.

Dorina. Wer? der Herr Tartiff?

Cleantes. Ja.

Dorina. Wo wird er anders seyn, als in einem liederlichen Hause.

Lorentz. Herr, sie fragen nach euch, meld euch doch.

Tartiff. Schweig, und laß uns lieber von hier gehen. (will gehen)

Dorina. (Leucht mit der Laterne auf sie.)

Lorentz. Es ist zu späth, Herr, macht euch lieber auf eine gute Verantwortung oder eine deutliche Eügen fertig.

Tartiff. Was werde ich doch anieho sagen.

Lo

Lorenz. Das weiß ich nicht, Lügen, Herr, Lügen, wird wohl das beste seyn.

Tartiff. Wo werde ich diese doch aniegs in der Angst hervor finden können.

Lorenz. Hätte ich die Laterne noch brennen, so wolte ich euch suchen helfen, so aber ist's vor mir stockfinster.

Elmira. Siehe da, ihr jungen Herren, trifft man euch hier an, wo so früh gewesen?

Lorenz. Noch nirgends, wir wollen erstlich ausgehen. . . . Herr redt doch, daß euch der Hencker mag hohlen.

Elmira. Erstlich ausgehen.

Lorenz. Ja gestrenge Frau. . . so macht doch einmahl das Maul auf, (zu Tartiff) nicht wahr Herr?

Tartiff. Ja. . . (ganz langsam und scheint heilig.)

Dorina. Frau seht doch, wie der Nachtschweimer sich verstellen kan, und du saubres Birschgen, (zum Lorenz) bist vielleicht nur erst diesen Augenblick aufgestanden, nicht wahr?

Lorenz. Es kan seyn.

Elmira. O ihr Galgen-Vögel! wir wissen schon alles.

Lorenz. Es ist gut, so brauchen wir uns nicht zu verantworten.

Cleantes. Ihr lose Buben!

Lorenz. Herr, da meynt er euch mit.

Cleantes. Ihr Ehr- und Himmels-vergessene Menschen!

Lorenz. Das geht mir alles nichts an.

Tar.

Tartiff. Und ich werde es, dieweil ich unschuldig, mit Gedult ertragen.

Cleantes. Fort aus meinen Augen, ihr Abschaum aller lasterhafte Menschen, entfernt euch bezeiten aus meiner Schwester ihrem Haus, ehe euch eine Prostitution aus denselben führet.

Lorenz. Herr wann ich in eurer Stelle wäre, ich verantwortete mich nicht, warum, dieweil ihr unschuldig.

Cleantes. Was unschuldig, ihr seyd mehr als allzu viel schuldig, indem ihr die ganze Nacht nicht zu Hause gewesen, und euch in denen liederlichen Häusern herum getrieben.

Tartiff. Ich meines Orts, habe auf meinem Zimmer diese ganze Nacht mit seuffen zugebracht.

Lorenz. Und ich habe nichts anders gethan, als Thränen vergossen.

Cleantes. O! ihr liederliche Vögel, die ihr nicht allein unsere, sondern auch das Auge des Himmels blenden wollt, gehet, wofern mein Zorn euch nicht den Weg weisen soll.

Lorenz. Herr, anieho ist's Zeit daß wir gehen, oder es möchte nach dem Schneyen ein Platzregen kommen, absonderlich da just zu unserem Glück der Hausknecht die Thür eröfnet.

Tartiff. Was du meinst mein Lorenz, mein Herr Cleantes sie leben vergnügt, ich werde auf sie dessentwegen nicht zornig seyn, obwohl sie mich unschuldig gescholten (geht)

Cleantes. Gehe nach der Hölle, du nichtswürdiger.

C

Soe

Loreng. Herr das ist ein ganz anderer Weg, wir gehen unrecht.

Tartiff. Komm nur und laß uns schleichend von hier gehen.

Loreng. Das meyne ich auch, ehe sie uns den Puckel voll schmieren. (beyde ab)

NB. allhier wird das Theatrum hell.

Dorina. Madam, sie gehen ins Haus.

Elmira. Laß sie nur gehen, heute komt mein Mann zu Haus, heute muß die Sache auch ihre Endschafft erreichen, es ist genug daß es mein Bruder gesehen.

Dorina. Und ich, das ich als glaublicher Zeuge da bin.

Cleantes. Lasset diese Sorge mein seyn, ich werde es deinem Mann auf eine solche Art erzehlen, daß er schon einen vollkommenen Eckel vor ihm bekommen soll.

Dorina. Absonderlich: wann ich von der Patrone reden werde.

Elmira. Vor iso mein Bruder, werde ich dich verlassen, hoffe aber daß du, so bald mein Mann zu Hause, erscheinen wirst.

Cleantes. Ich werde heute den ganzen Tag nicht ausgehen, sondern auf deinen Befehl warten.

Elmira. Lebe vergnügt, Herr Bruder.

Cleantes. Ich wünsche dir einen guten Morgen Frau Schwester.

Dorina. Und ich euch, wann ihr was zu essen habt, eine gesegnete Mahlzeit!

(Elmira mit Dorina in ihr Haus, u. Cleantes per strade.)

Miss

Mittel-Gardine zu.

Scena IV.

Valerio und Arlequin.

Valerio. Schweig nur und rede mir nichts darwieder.

Arlequin. Aber bedenckt doch Herr, so früh auf zu stehen, und so spät " "

Valerio. Was spätt, was früh, muß sich ein Diener nicht nach seinem Herrn richten.

Arlequin. Ganz gut, aber alle Tage läßt sich dieses, mein lieber Herr, nicht treiben.

Valerio. Wann sind wir denn gestern zu Bette gegangen? he "

Arlequin. Es war schon ziemlich spätt, um 9 Uhr.

Valerio. Und heute aufgestanden?

Arlequin. Glocke 6.

Valerio. Wieviel Stunden hast du denn geschlafen?

Arlequin. Sehr wenig.

Valerio. Sehr wenig sagst du?

Arlequin. Ja sehr wenig und noch darzu sehr blutwenig.

Valerio. Von 9 bis 6, sind 9 Stunden ich sollte wohl denken, das du hätts können ausgeschlafen haben.

Arlequin. Ja freylich hätte ich können ausgeschlafen haben, wann ich aber auch dabey, so wie ihr, hätte schlaffen und schnarcken können.

Valerio. Wer hat dir denn das Schlaffen verboten.

C 2

Ar.

Arlequin. Eure Dienste.

Valerio. Meine Dienste?

Arlequin. Ja eure Dienste, meine Verrichtung, und das Apartemang.

Valerio. Wie soll ich diß verstehen?

Arlequin. Auf diese Art, die Glock wahr 9 als wir von dem Caffehause zu Hause kamen; nicht wahr?

Valerio. Dem ist also.

Arlequin. Eine Viertelstunde dauerte es bis ihr euch zum Ausziehen resolvirtet, item eine Viertelstunde, ehe ich den Rock den Hut, die Paruque, den Stock und den Degen, von euch erhielt, item eine Viertelstunde, ehe ich die Pantoffeln, dieweil sie der Hund verschlept, finden konnte, item eine Viertelstunde, bis ich euch die Bein-Kleider und das Ober-Hemde aus, und den Schlaf-Rock angezogen.

Valerio. Es ist alles die Wahrheit.

Arlequin. Nithin schlug die Glocke 10 und ihr wahret just a Tempo in die Federn gekrochen.

Valerio. Dieses weiß ich mir auch zu besinnen.

Arlequin. Von 10 bis 11. mußte ich euch die Historie von der schönen Melesine vorlesen.

Valerio. Daß du gelesen, kan ich mir auch erinnern; wie lang aber, dieses weis ich nicht.

Arlequin. Das glaube ich, daß ihrs nicht wißt, indem ihr so gleich eingeschlaffen, und mir die ganze Stunde, nach der Gewohnheit, immer habt weglesen lassen.

Valerio. Ich beklage dich mein lieber Arlequin.

Arlequin. Ich frage denn Hencker nach euer
Be.

Beklagen. Von 11 bis 12. mußte ich euch die Schu, Stieffeln und Sporn, rein machen, und die Zacht-Flinte nebst denen Pistolen pußen.

Valerio. Dieses hättest du ja bis heute Morgen können seyn lassen.

Arlequin. Bis heute Morgen sagt ihr.

Valerio. Ja freylich bis heute Morgen.

Arlequin. Da wäre gewiß die Häßpeitsche mein Frühstück gewesen, o! ich kenn euch schon, ihr könnt freundlich als ein Engel reden, seht aber bey dem Prüßeln wie 10 mahl 100 1000 Teuffel aus.

Valerio. Du bist ein Narr, Kerl!

Arlequin. Ich will vor diesemahl ein Narr seyn, gnug das ich weiß, was ich weiß, und fühl was ich schon gefühlt habe, von 12 bis 1. mußte ich eure Paruque pudern, und kaum das ich damit fertig wurde, denn die verfluchten kleinen Locken machten mir so viel Arbeit, daß ich dessen ganz überdrüssig war; von eins bis 2 mußte ich eure Kleider ausklopffen, ausfegen, und die Weinflecken ausmachen, von 2 bis 3 das Pferd strügeln und abfüttern, von 4 bis 5 den Stall ausmisten, Hachsel schneiden, und meine eigene Schu nebst den Bett machen, von 5 bis 6. war ich bey Jungfer Angen, von 6 bis 7. hab ich euch angezogen, anieko bedenckt selbst wie viel ich geschlafen habe.

Valerio. Hast du so viel zu thun mein lieber Arlequin.

Arlequin. Fragt ihr noch: o freylich habe ich mehr denn alzu viel zu thun in dem ich nicht allein euer Laqvan, sondern auch euer Camerdiener euer Jäger euer Paruckenmacher, euer Feldscher, euer

geheimer Secretair, euer Stall und Reit-Knecht bin, auch zu Zeiten, wann es nöthig, mit einem Liebes-Brief einen Läufer abgeben muß.

Valerio. Nun gieb dich zufrieden, mein lieber Arlequin, sind die Nächte schlimm, so hast du doch einen guten und geruhigen Tag.

Arlequin. Denn Hencker auch, denn so bald es nur Tag und ihr eure Reit-Stieffeln, oder die Spazier-Schue angezogen, so heist es Arlequin bist du fertig, Along komm laß uns zu Dorintgen, oder zu Florgen gehen, von dorten nach dem Caffehause, nach euren guten Freunden bey euren Brüdern und endlich nach dem Speiß-Quartier, allwo ich gnug mit den Teller aufzupassen, aber wenig zu freffen bekomme, wo nicht dann und wann aus eurer Güte, wann der Teller nicht warm oder kalt, mit einigen Bärnhäutern und du eingemachter Hundsfot mir überreichet wird, welches ich anstatt der Mittags-Mahlzeit verbeisse, aber mit nichten davon satt werde.

Valerio. Thue ich dieses?

Arlequin. Fragt ihr noch. Freylich thut ihr dieses und zu Zeiten noch ein mehres, nach der Taffel steht ihr von derselben auf, und werft mir als wie eurem Pudel einen Schoftae Kostgeld zu, laßt mir aber nicht so viel Zeit, daß ich mir Brod davor kauffen kan, sondern ihr steckt den Degen an, macht euren Reverenz und dem heyda zur Thür hinaus, und zwar so geschwind, als wenn ihr per Posto nach Rom zu eilen hättet; ich habe mich im Nachlauffen, genug in acht zu nehmen, daß ich durch das geschwinde niedertreten die Treppe herunter den Hals nicht breche.

Das

Valerio. Gehe ich denn so geschwind?

Arlequin. Nicht allein geschwind, sondern auch sol flüchtig, als wann ihr denn fliegenden Mercurium vorstellen wolt.

Valerio. Hättest du mir dieses nicht längstst sagen können.

Arlequin. Da wäre mir mein Puckel gewiß auch schon längstst geprügelt worden.

Vale. io. Bin ich denn so hitzig.

Arlequin. Wie Feuer und Fett, fragt nur euren Stock, welchem ich dessen Hitze wünsche.

Valerio. Wie ist dieses zu verstehen?

Arlequin. Daß ihm das Feuer verbrennen mag.

Valerio. Bist du denn ein so grosser Feind von demselben.

Arlequin. Ich kan ihm nicht vor meinen Augen leiden, ob wohl ich euch denselben täglich in eure Hände geben muß.

Valerio. Um dir zu zeigen, daß ich die recht gewogen, so will ich deinen Feind nicht allein abschaffen, sondern dir gar zu einem Gefangnen und zu einem Präsent übergeben.

Arlequin. Ich bins zufrieden, aber mit diesem Beding, daß ihr euch keinen andern wieder zuleget, dann ich weiß, die neuen Besen fegen besser als die alten.

Valerio. Sey deswegen ohne Sorgen, ich versichre dich, daß solches gewiß nicht mehr geschehen wird.

Arlequin. Diese Versicherung macht, das ich euch nicht allein mit Freuden diene sondern auch meine Nachmittags Strapatie verschweigen will.

Valerio. Laß uns anihö von was anders reden, sage: hast du nicht Marianen gesehen?

Arlequin. Heute noch nicht, aber ich verhoffe das Cammer-Räthgen die Dorina alhier zu erwarten, indem sie mich um diese Zeit hierher bestellt.

Valerio. So bald du mit ihr redest, so frage nach ihrer Jungfer, und wie sie in der Liebe gegen mir gesonnen, daß werde ich thun; aber stille dort kommissie selbstn.
zu ihnen

Scena V.

Dorina. Gute Zeitung Herr Valerio, freut euch Herr Valerio in dem anihö alles gut gehen wird.

Valerio. Und was wird gut gehen meine liebe Dorina?

Dorina. Eure Sachen welche schon einen guten Anfang gewonnen.

Arlequin. Und unsere.

Dorina. Werden in der Liebe auch mit durchschleichen.

Arlequin. Das ist gut, was saget denn aber deine Jungfer?

Dorina. Was soll sie sagen, sie seufzet nach dem Herrn Valerio und wünschet Tag und Nacht, bald mit ihm Hochzeit zu machen.

Arlequin. Und du?

Dorina. Ich habe schon die Musicanten zu unserer Hochzeit bestellt, und mich resolviret, so bald der Trauring nur fertig, mit dir zur Trauung zu gehen.

Arlequin. Bravo das ist mir lieb, hört ihrs, Herr, es geht alles nach unseren Wunsch.

Do?

Dorina. Ich wolte daß es nach dem Meinigen auch gienge.

Arlequin. In was bestehet denn dein Wünschen?

Dorina. In diesem daß dein Herr nach Durchlesung des Brieffes (giebt ihm einen Brieff) mir einen guten Jahrmarckt kauffen möchte.

Arlequin. Da lasse mich vor sorgen (geht zu Valerio) Herr " "

Valerio. Was verlangst du, oder was ist neues?

Arlequin. Etwas wichtiges, was euch lieber als 1000 Gulden seyn wird.

Valerio. Was ist es denn?

Arlequin. Ein Brieff von der Mademoiselle Mariane.

Valerio. An wem, an mir?

Arlequin. Freylich an euch, an wem sollte sie sonst schreiben (giebt dem Valerio den Brieff)

Valerio. O? angenehmer Brieff (erbricht ihn)

Arlequin. A propos, erinnert euch, Herr, ehe ihr ihn durchlest, es hat auf dem Brieff nicht Franco gestanden.

Valerio. Es ist gut ich verstehe dich schon, (list)

Beliebter Valerio,

Ich berichte euch mit diesen wenigen Zeilen, daß ich der Kurige bin, aus euren mir zugeschickten angenehmen Zeilen, habe ich eure wahre und treue Meynung verstanden, verbinde mich also hiermit die Kurige zu verbleiben, und fehlet bey der Vollkommenheit unserer Verbindung nichts, als dis, daß ihr bey meinem Herrn Vater um mich eine Ansuchung thun laßet, denn ich verbleibe eure

aufrechtig geliebte

Mariane,

E 5.

o!

o! angenehmer Brieff, welcher nicht allein liebens,
sondern auch küßens werth.

Arlequin. Herr nicht allein küßens sondern auch
bezahlsens werth.

Valerio. Schweig ich mit deinem Scherzen
indem ich anigo ernsthafte Sachen zu verrichten
und zu bedencken habe.

Arlequin. Das glaube ich, aber habt ihr den
Brieff auch recht durchgelesen.

Valerio. Mehr! denn allzuwohl.

Arlequin. Habt ihr auch alles verstanden, was
eure Geliebte haben will.

Valerio. Sie fordert meine Treu, und befiehlt
mir beständig zu seyn.

Arlequin. Das ist alles wahr, habt ihr auch
das P. S. gelesen.

Valerio. Nein, indem ich keines wahrgenommen.

Arlequin. Nicht? das ist schlecht genug, daß ihr
bey dem nothwendigsten eure Augen nicht aufgemacht.

Valerio. Um keine Fehler zu begehen, will ich
den Brieff noch einmahl durchlesen (list den Brieff
in geheim) und wann ich den Brieff noch 10 mahl
durchlesen so finde ich kein P. S.

Arlequin. Das macht daß die Liebe eure Augen
verblindet hat, ich wills euch vorlesen, wann ihrs
nicht sehen könnt.

Valerio. Da hast du denn Brieff, und suche so
lange bis du ein P. S. finden wirst.

Arlequin. Ich habe nicht vonnöthen lange zu
suchen indem ich solches ex tempore lesen kan.

Das

Valerio. Und wie ist dieses zu verstehen?

Arlequin. Ich glaube, Herr, ich werde bey allen meinen Diensten, noch euer Hoffmeister abgeben müssen, hier steht unten ganz deutlich (thut als list er) mein Schatz er sene doch so gütig und kauffe meinem Mägdgen vor Überbringung des Brieffes einen Jahrmarekt.

Valerio. Aniso verstehe ich dich erst.

Arlequin. Ihr hättet es aber als ein Politicus schon längststen verstehen sollen.

Valerio. Sieh dich nur zufrieden es soll geschehen, da Dorina, hast du 6 Thlr. zum Präsent.

Arlequin. Herr unten im P. S. steht auch zum Jahrmarekt.

Valerio. Eben so verstehe ichs, das sie einen davor kauffen soll; Begrüße im übrigen deine Jungfer, und daß ich mit ehesten ihren Befehl gehorsamen werde ab

Dorina. Ich bedanke mich mein auf Gold verschnitner Herr Valerio, der gebe euch 100 1000 mir aber nur wieder 6 Thlr.

Arlequin. Wie viel hast du bekommen Dorina?

Dorina. Du hast ja schon gehört 6 Thlr.

Arlequin. Nun das ist gut, wie viel bekomme ich denn davon.

Dorina. Nichts, und das ist vor dich gnug ab

Arlequin. Nun warte du Strahl Here, warte du pulverisirtes Magen Pulver, ich werde dir den Streich wieder versalzen, oder kein ehrlicher von Kerl seyn ab

See-

Scena VI.

Orgon. Nachdem ich die Beschränklichkeit der Abreise geendiget, und dem Amtmann meinen Willen kund gethan, habe ich anichts vor nichts zu sorgen, als vor die Haushaltung meines Seelenbruders, des Herrn Tartiffs. Dieser Mensch ist mir Troß allen seinen Nachreden so an das Herz gewachsen, daß ich mehr vor ihm als vor mir selber Sorge trage zu ihm

Scena VII.

Dorina Orgon.

Dorina. (erfreut)

Dorina. Siehe da mein lieber Herr, willkommen zu Hause, willkommen von eurer Reise, willkommen in der Stadt und bey uns allen.

Orgon. Ich bedanke mich meine liebe Dorina, ist dir es denn so lieb daß ich zu Hause gekommen.

Dorina. Freylich, nicht allein nur, sondern auch meiner Frauen, euren Kindern, und dem ganzen Hausgesinde.

Orgon. Was macht denn meine Frau?

Dorina. Was wird sie machen, sie ist krank, schwach und voller Aergernis.

Orgon. Und der Herr Tartiff?

Dorina. Der ist wie Hans ohne Sorgen, er frist, er seufft, er pfeift, und tanzt auf der Stube auf und nieder wie ein Tanzpferd.

Orgon. Der fromme Mann.

Dorina. Er mag denn Hencker fromm seyn, soltet ihr es nur wissen, er hat der Frauen, der Frauen, heu-

heute eine solche Aergerniß gemacht, daß sie den Mittag nicht einen Bissen essen können.

Orgon. Und der Herr Tartiff.

Dorina. Der kehrte sich an nichts, sondern fraß seine 2 gebratene Hünner mit dem grösten Appetit auf.

Orgon. Der liebe Mann.

Dorina. Wir haben uns alle, auch so gar die Frau über ihm geärgert, daß sie vor Aergerniß nicht einmahl einen Tropffen Bier hat zu sich nehmen können.

Orgon. Und der Herr Tartiff.

Dorina. Der soff als wenn er hencken sollte 2 Flaschen Wein nach einander aus.

Orgon. Ach? der Seelen-Mann, daß es ihm doch wohl bekommen mag?

Dorina. Aniko hat sich die arme Madam aufs Bett geleet, und kan vor Alteration weder sitzen noch liegen.

Orgon. Aber der Herr Tartiff.

Dorina. Der schläfft, und schnarcht wie ein Schwein, das sich im Drog besoffen hat.

Orgon. Der trautste Mann, der Himmel gönne ihm eine angenehme und süsse Ruhe.

Dorina. Ich wünsche es ihm auch, aber daß er nimmer aufwachen mag.

Orgon. Warum das, ey du heillosos Kind!

Dorina. Warum? das fragt ihr noch! habt nur Gedult euer Herr Schwager, nach welchem ich anieho so gleich hingehen will, wird euch etwas erzehlen, worüber ihr euch nicht wenig wundern werdet.

Or.

Orgon. Was mein Schwager mir erzehlen will, das weiß ich schon.

Dorina. Ihr mögt denn Hencker wissen, indem es nur erst diese Nacht geschehen.

Orgon. Es sey geschehen, wann und was es wolle, so wird es doch nichts als lauter Lügen seyn.

Dorina. Herr, wann ihr dieses mahl nicht glaubt, so seyd ihr nicht allein eurer Sinnen, sondern auch eures Verstandes beraubet.

Orgon. Medel du bist eine Narrin, gehe lieber zur Frauen, und sage ihr daß ich angekommen bin.

Dorina. Sie benimt mir das Hingehen indem sie schon ohne dem von selbst anhero komt (Dazu)

Scena VIII.

Elmira Orgon und Dorina.

Elmira. Nun wie stehts mein lieber Mann, habt ihr eure Reise glücklich geendiget?

Orgon. So wie ihrs seht, aber warum seyd ihr so versthört und was fehlt euch?

Elmira. Sehr viel mein lieber Mann.

Dorina. Sagts doch heraus, die Gesundheit, Herr.

Orgon. Die Gesundheit, das wundert mich, da ihr einen Apothecker zum Bruder habt.

Elmira. Aber auch einen bösen Buben in unserm Hause, der mir diese Kranckheit durch eine Aergernis zu wege gebracht.

Orgon. Wer ist derselbe, ich schwöre wann es unser Hausknecht ist, so soll er den Augenblick aus dem Hause wandern.

Elmira. Es ist nicht der Knecht sondern unser tägliches Haus Creutz, den wir von der Strassen aufgenommen, dem wir alles Gutes er aber uns alles Böses gethan.

Orgon. Ich kan euch nicht verstehen, Frau, wem meint ihr damit?

Elmira. Den Herrn Tartiff.

Orgon. Den frommen Mann.

Elmira. Nein sondern den scheinheiligen Betrüger.

Orgon. Der mein Haus mit Gebet.

Elmira. Oder vielmehr mit den größsten Sünden und Lastern angefüllet.

Orgon. Frau, Frau bedenckt was ihr redet.

Elmira. Und ihr? was ihr anihö zu thun vonnöthen.

Orgon. Was vermeint ihr denn daß ich thun soll.

Elmira. Den Betrüger aus dem Hause treiben, uns zu Frieden stellen, und der Welt seine Scheinheiligkeit offenbahr machen.

Orgon. Und du, was vermeinst du, was ich thun soll. (zu Dorinen.)

Dorina. Ihn aus dem Land verweisen, und den Staub-Besen geben lassen.

Orgon. Artige Urtheile über einem frommen und Himmels fürchtigen Mann.

Dorina. Herr, wann ihr das glaubt, so wird euer Kopff zur Wind- und euer ganzer Leib zur Wasser-Mühle werden.

Orgon. Nädel, du bist ehe Narrin.

Dorina. Bin aber in diesem Stück viel klüger als ihr.

Or.

Orgon. Du lästerst die Tugend.

Dorina. Wann ich ihn einen scheinheiligen Betrüger heiße.

Orgon. Und beschmizest seine Unschuld.

Dorina. Wann ich seine Schelmstücke offenbar mache. Dort kommt der Herr Cleantes, der wirds euch noch viel deutlicher sagen.

Orgon. Er mag sagen was er will, so werde ich doch glauben, was ich will. Dazu

Scena IX.

Cleantes, Orgon, Elmira, Dorina.

Cleantes. Willkommen zu Hause, Herr Schwager! willkommen, wie hats euch auf der Reise ergangen.

Orgon. So, so, la, la, Herr Schwager.

Cleantes. Eine gute Berrichtung gehabt, Herr Schwager.

Orgon. Es muß sich leiden lassen, ich wolte aber wünschen daß ich noch auf dem Lande wäre.

Cleantes. Wie so, Herr Schwager?

Orgon. Ey man muß sich ja, sobald man nur zu Hause kommt, mit nichts als mit Aergerniß quälen.

Cleantes. Eben dieses war auch unsere Vergnügung, so lange er verreiset; weiß er vielleicht schon von dem was vorgegangen?

Orgon. Freylich weiß ichs, und ärgere mich daß ich bersten möchte.

Cleantes. Es ist aber unvonnöthen sich über diesen nichtswürdigen Menschen zu ärgern, man hat ja wohl Mittel diese Brut mit Gelindigkeit aus dem Wege zu räumen. Dra

Orgon. Freylich habe ich Mittel, und ich will mir Ruhe schaffen, oder nicht Mann in meinem Hause seyn.

Cleantes. Das ist ganz richtig.

Orgon. Einer der nicht in mein Haus gehöret, soll mir heraus bleiben, oder es soll Pulver und Hagel drein schlagen.

Cleantes. Alles ganz recht, (zur Elmira) wie ich mercke, so haben wir ihn aniso auf recht gute Gedanken gebracht.

Elmira. Ich wünsche, daß er dabey verharren mag.

Cleantes. Ha! man muß das Eisen schmieden, dieweil es warm ist.

Orgon. (vor sich) Schmidet ihr nur immerhin, seht aber zu daß ihr euch nicht am Eisen verbrennet.

Cleantes. Was vermeynet denn mein Herr Schwager bey dieser Sachen anzufangen?

Orgon. Was ich vermeyne?

Elmira. Ja mein Schatz!

Orgon. Daß ihr Ehrabschneider, leichtfertige und lose Menschen seyd.

Elmira. Und der Herr Tartiff?

Orgon. Ein Himmels-Fürchtender, aufrichtiger und in allen Tugenden ergebener Mensch, der mein Freund, mein Herz, und mein Seelen-Bruder ist, . . . ab.

Cleantes. Ist es möglich, was ich sehe?

Elmira. Was ich höre?

Dorina. Und ich was ich fühle, wenn mir mein Herr noch heute unschuldig eine Maulschelle geben wird.

D

Eles

Cleantes. Gib dich nur zufrieden, ich hoffe daß es noch alles gut werden soll.

Dorina. Es wäre aber besser, wenn es schon gut wäre.

Cleantes. Kommt last uns ihm lieber nachsehen, und dem Tartiff dieses was wir gesehen unter die Augen sagen, vielleicht kommt er zur Erkenntnis, wenn er sehen wird, daß ers nicht leugnen kan.

Elmira. Das ist wahr, Dorina, komm und folge mir.

Dorina. Nach ihren Belieben. (alle ab.)

Scena X.

Mittel Gardine auf hinten Zimmer.

Tartiff liegt auf dem Bett ausgezogen bis auf die Bein-Kleider und Strümpffe, an der Thür sitzt Lorenz, beyde schlaffen, endlich wacht Lorenz auf.

Lorenz. (Soganend.) Nun das heißt geschlaffen, (sieht sich nach seinem Herrn um) mein Herr schläfft noch, ha ich werde auch noch ein bißgen schlaffen, (indem er den Kopff an die Thür legt, hört er jemand herauf kommen ruft Herr, Herr!

Tartiff. Was willst du Lorenz (halb im Schlaf)

Lorenz. Es komt jemand die Treppe herauf, und wie mich dünckt, so ist es der Alte selbst.

Tartiff. Springt vom Bett; wie? geschwind stell dich in Ordnung, nimm das Buch zur Hand, und siehe zu, daß du einige Seuffzer bey dir erwecken kanst.

Lorenz. Sorgt ihr nur vor euch, ich werd meine Rolle schon spielen. (Tartiff, die weil er nicht weiter kommen kan, kniet mit einem Buch beym Bett, und

Loe

Lorenz bey einem Stuhl mit dem andern, stellen sich
beyde ganz ändächtig. zu ihnen

Scena XI.

Orgon gantz leise zur Thür hinein, so bald er gewahr
wird, das Tartiff beym Bett kniet, geht er mit leis-
sen Schritten, besser nach vorne.

Orgon. Dieses habe ich mir wohl eingebild, daß
der liebe Mann in seinem Gebet begriffen seyn würde

Tartiff. (gantz langsam:) Lo-renz!

Lorenz. Was - schafft - der - Herr.

Tartiff. Bist du heute Morgen schon bey denen
Krancken gewesen?

Lorenz. Ja Herr.

Orgon. O! mehr als allzu fleißiger Mann.

Tartiff. Hast du ihnen das, was ich dir gege-
ben, überreicht?

Lorenz. Ja Herr, und noch mein eigen Koff-
geld dazu.

Orgon. Dieses ist eine rechte himmlische Vor-
sorge.

Tartiff. Nun denn so komm, laß uns aniso mit
einigen Seufzern unser Gebet schlüssen, und so gleich
wieder zu denen Krancken gehen. (steht auf und zieht
sich den Rock an)

Lorenz. Sie warten auch schon mit Schmer-
hen auf euch. (steht auch auf)

Orgon. Und ich mit Verlangen, euch mein
Herr Tartiff, als den Seegen meines Hauses zu
empfangen (geht zu ihnen)

Tartiff. (Thut als werde er ihm erst gewahr) Ey
D 2 sich

sieh da, willkommen mein Seelen-Freund, willkommen mein lieber Seelen-Bruder.

Lorenz. Willkommen Herr Patron, willkommen Herr Versorger und unser lieber Herr Ernährer.

Orgon. Ich bedanke mich mein lieber Lorenz, wie so lang gelebt?

Lorenz. Sehr schlecht Herr Patron.

Orgon. Sehr schlecht sagst du, und woher dieses?

Lorenz. Aus Mangel des Essens u. Trinckens.

Orgon. Ich habe ja befohlen, daß euch alles vollkommen soll dargereicht werden, wart ich will gleich hingehen u. dem Medel davor die Kolbe lausen. (thut als wolt er geben)

Lorenz. Es ist unvonnöthen, sie hat das ihrige gethan, sie hat uns Essen sie hat uns Trincken und alles gebracht.

Orgon. Nun denn, so hast du ja keinen Mangel an demselben gehabt.

Lorenz. Keinen Mangel an Essen, aber am Appetit.

Orgon. Wie so, send ihr franck gewesen?

Lorenz. Nein, auch das nicht, ich wills euch sagen, mein Herr, der Herr Tartiff wolte nicht, und ich konte nicht essen.

Orgon. Warum wolte er nicht?

Lorenz. Dieweil er euch das Fasten versprochen.

Orgon. O! mein lieber Freund, der arme Herr Tartiff, und du, warum kontest du nicht essen.

Lorenz. Ist das fragens werth, vor lauter Betrübniß euch nicht zu Hause zu sehen.

Orgon. O mein werther Diener, was vor ein paar brave Leut habe ich nicht an euch in meinem Hause.

Lo.

Lorenz. Das wollen wir auch hoffen?

Orgon. Und das gebrachte Essen, wo ist das geblieben?

Lorenz. Wir haben es alles denen Armen hin gebracht, nicht wahr Herr Tartiff (zu ihm sprechend)

Tartiff. Ja mein Himmel fürchtender Lorenz.

Orgon. Ach ihr Dehl Zweige meiner künftigen Glückseligkeit kommet, kommet, lasset euch umarmen, (umfaßt sie beyde) und zum Zeichen meiner Gewogenheit euch mit meinen Freuden vollen Thränen benäßen; ach, mein Seelen-Bruder! wie hoch bleibe euch nicht vor das was ihr verübet verbunden, kommet und laßt uns gehen, damit ihr eine Erquickung zu euch nehmen könnt.

Tartiff. Nach meines Seelen-Bruders Belieben (beyde ab) nach meines Patrons Gefallen. (Scheinheilig mit langsamen Schritten auch ab)

Actus III. Scena I.

Das Theatrum ist ein Zimmer in welchem Cleantes und Elmira auf 2 Stühle sitzen, hinter ihnen steht Dorina.

Cleantes. So ist es nicht möglich ihm von diesem Vorhaben abzubringen?

Dorina. Er ist so hart, wie ein Stein, und so blind als ein mit Moß bewachsener Felsen.

Cleantes. Haben ihm unsere Ermahnungen denn gar nicht rühren können?

Elmira. Nicht das allermindeste, sondern wie ich mercke noch mehr seinen Eigensinn gestärcket.

Cleantes. Kan er denn, den Schein dieses Betrügers gar nicht mercken?

Elmira. Borizzo ist alle Einsicht, nebst dem vollkommenen Verstande von ihm gewichen.

Cleantes Was sagt denn euer Sohn darzu?

Elmira. Der muß, dieweil es der Vater haben will, schweigen.

Cleantes. Und die Tochter?

Elmira. Die will er gar, wie ich vermercke, an diesen scheinheiligen Betrüger verheyrathen.

Cleantes. Da behüte der Himmel vor.

Elmira. Wenn es uur wird können verhütet werden.

Cleantes. Seyd ihr, Frau Schwester, nicht die Mutter?

Elmira. Das ist wahr.

Cleantes. Und sie die Mariana' eure Tochter.

Elmira. Das ist auch wahr.

Cleantes. Wer wird sich denn wohl euren mütterlichen Willen, wann ihrs nicht haben wollt, widersehen dürfen.

Elmira. Die Gewalt, welche mein Mann in Händen hat, und deren er sich bey dieser Sache gebrauchen wird.

Cleantes. Auf diese Art aber muß man Gewalt mit Gewalt vertreiben.

Elmira. Bedencket das ich ein schwaches Weibes Bild.

Cleantes. Und ihr, das ich euer Bruder.

Dorina. Das ist wahr, Madam, der euch im Fall der Noth so gut beystehen kan, als euer eigener Mann.

Cleantes. Was sagt denn der Herr Valerio darzu?

Do

Dorina. Dieser wünschet dem Tartiff in das Fegfeuer, und dem Herrn Schwieger-Vater in die Hölle.

Cleantes. Hat er denn keine Mittel seine Liebste mit Gewalt zu erhalten.

Dorina. Er möchte dem Herrn Tartiff gerne nach der andern Welt schicken, wann er sich nicht fürchten dürfte, selbst nach diesem hinzuwandern.

Cleantes. Ich meine es nicht also, sondern ob er kein Liebes-Mittel hat, dieselbe auf eine politische Art vom Vater zugewinnen.

Almira. Ach! mein Bruder! alle Mittel sind vergebens, indem ich selber nicht die Freyheit habe mit ihr als Mutter zu reden.

Cleantes. Und wo befinden sie sich denn?

Dorina. In dem allerobersten Stübgen, neben der Tauben-Kammer, wo die Katzen und Mäuse zu ihrer Hochzeit eine Sarabante tanzen.

Cleantes. Ist es denn keinem vergönnt, zu ihr zu gehen?

Dorina. Niemand, als nur dem Monf. Lorenz und dem Herrn Tartiff, welcher ihr, so wie es der Vater befohlen, geistreiche Gedanken beybringen soll.

Cleantes. O! thörichte Gedanken, eines Vaters, der mit einer solchen Blindheit geschlagen, daß er sein eigen Verderben nicht erkennen kan. Aber höre, Dorina, ist es denn nicht möglich, daß sie die Flucht aus dem Hause zu mir nehmen kan.

Dorina. Herr alles geht an, nur das nicht, denn wisset, vors erste muß ich wann ich zu ihr will, durch des alten Herr Orgons, hernach durch des Tartiffs

tiffs Zimmer gehen, ztens führt mich der Alte, damit ich nicht irre geh, biß zu des Tartiffs Zimmer, aus welchem sein Diener mir das Geleit biß zu der Jungfer giebt, und ein jedes Wort, ja eine jede Mine auf seine Schreib-Taffel aufschreibt.

Cleantes. Sey zufrieden ich habe einen Anschlag erfonnen, der uns gewiß nicht fehlen soll, (nimmt einen Zettel hervor) siehe nur zu, daß du ihn diesen Zettel beybringen kanst, vor das übrige lasse mich sorgen.

Dorina. Je mein lieber Herr Cleante, es ist ganz gut, wenn es aber der Herr Orgon, wieder meinen Willen, erfährt, und mich zum Trindgeid, nach dem Zuchthause bringen läßt, wer wird alsdenn sorgen.

Cleantes. Ich im gleichen, obwohl es keine Noth nicht haben wird.

Dorina. Keine Noth sagt ihr, den Hencker auch, ich hab gehört daß es darinnen brave peitsche seht.

Cleantes. Ich verstehe es nicht also, sondern daß es keine Noth haben wird, daß es darzu gelangen soll, und zum Ueberfluß, bin ich als Befehlshaber von diesem benannten Hause.

Dorina. Dieses ist noch der beste Trost, vor meine schon zum Zuchthaus bereitete Seele.

Elmira. Laß alle diese närrische Gedanken fahren, und verrichte, was dir mein Herr Bruder befohlen, so hast du von mir ein neues Kleid zu hoffen.

Cleantes. Und von mir eine Aussteuer von 100 Gulden.

Dorina. Bon Madam, MonL. bon damit bin ich zufrieden.

frieden aniko geht es drauf los, einen solchen Re-
compens zu verdienen, achte ich auch den nimmer
erhaltenen Staubbesen nicht. ab.

Elmira. Und wir wollen gehen unser möglich-
stes zu unserm Vorhaben anzuwenden.

Cleantes. Nach meiner Schwester ihrem Be-
lieben. (beyde ab)

Scena II.

Orgon und Tartiff.

Orgon. Was ich gesagt, dabey bleibt es.

Tartiff. Wann es möglich, so bitte meinen
Seelen-Bruder davon abzustehen.

Orgon. Nein, nein, ich will euch trotz allen eu-
ren Feinden recht versorgen.

Tartiff. Ich bin schon versorgt genug, wann
ich in eurer Behausung als ein Freund aufge-
nommen.

Orgon. Um euch nun zu zeigen, daß ihr wirk-
lich mein Freund, und dazu mein Seelen- und Bluts-
freund, so solt ihr heute noch mit meiner Tochter
verlobt werden.

Tartiff. Verlobt, sagt ihr, mein Herr Orgon,
mein Seelen-Bruder?

Orgon. Ja verlobt, und über 4 Wochen soll
die Hochzeit seyn.

Tartiff. Warum denn so geschwind?

Orgon. Darum, damit eure Feinde auf einmahl
das Maul halten müssen.

Tartiff. Ich bin es zufrieden, wann es der Him-
mel und mein Seelen-Freund also haben will,
unterwerffe ich mich allem.

D 5 Dr

Orgon. Meine Tochter! mein Seelen-Freund
gefällt euch doch wohl, nicht wahr?

Tartiff. Ob schon ich niemahlen meine Augen
von dem Himmel auf sie gerichtet, auch noch kei-
ne Vergnügung der eitlen Liebe empfunden, so
glaube und bin versichert, das sie die Schönste auf
Erden, und daß sie dieselbe, die mir der Himmel
zur Braut und Frau ersehen.

Orgon. O! trostreiche Gedanken, und geist-
reiche Einfälle.

Tartiff. Ich werde vor diese Hulde, meinen
Seelen-Bruder, oft und fleißig in mein Gebet
schliessen.

Orgon. An dessen vollkommener Erfüllung ich
niemahls gezweifelt. zu ihnen

Scena III.

Elmira und Cleantes.

Cleantes. Sieh da? wie stehts, Herr Schwager?

Orgon. So wie sie sehen etwas in Gedanken.

Cleantes. Was macht deren Jungfer Tochter,
wird der Hr. Schwager sie nicht bald verheyrathen?

Orgon. Dieses war eben ich mit dem Herrn
Tartiff meine Ueberlegung.

Elmira. Und was für einen Mann gedencet
mein Schatz ihr wohl zu geben?

Orgon. (bösnich) Einen, der ihr und mir ge-
fallen wird.

Elmira. Darf ich mich nicht unterstehen sei-
nen Nahmen zu wissen?

Orgon. O! ja warum das nicht, du kennst ihm
ohnedem schon. Cle.

Cleantes. Nennt ihn doch, Herr Schwager, ich bitte euch selbst darum.

Orgon. Wollt ihr ihn denn so gerne wissen?

Cleantes. Freylich, wenn ich ihn nicht wissen wolte, so würde ich euch um dessen Nennung nicht bitten.

Orgon. So wisse denn der Herr Schwager, es ist der Herr Tartiff.

Cleantes. Wie?

Orgon. Wann der Herr es nicht recht verstanden hat, so sag ichs ihm noch einmal: der Herr Tartiff ist mein Schwieger-Sohn.

Cleantes. Ist es möglich zu glauben was ihr sager?

Orgon. Ich rede die pure Wahrheit, dessen Erfüllung ihr bald sehen werdet.

Cleantes. Und ihr, mein Herr Tartiff, (zu ihm sprechend) acceptiret solches?

Tartiff. Dieweil es der Himmel und mein Wohlthäter haben will, muß ichs thun.

Cleantes. Ich aber sage, daß es durchaus nicht geschehen soll.

Tartiff. Ich bin es zufrieden, wenns der Himmel nicht haben will.

Cleantes. O du scheinheiliger Betrüger!

Tartiff. Es kan seyn daß der Herr dieses alles aus Ubereilung spricht; solte es aber im Ernst geschehen, so lasse solches alles um des Himmels willen wegen meiner Sünden über mich hergehen.

Elmira. O Betrüger! desgleichen die Welt wenig gesehen.

Tartiff. Es kan seyn, daß alles dieses, was ich
anishq

aniso unschuldig leide, mir mit Freuden kan ersetzt werden.

Orgon. Das soll auch geschehen, dieweil wir uns auf eurer Hochzeit recht lustig machen wollen.

Cleantes. Herr Schwager, wo gedencft er hin, er bedencke doch, daß er seinen und meinen Hause einen grossen Schandfleck hierdurch anhänget.

Orgon. Was, Herr Schwager, was Bedenken, was Schandfleck: ihr seyd ein Feind der Tugend, ein Feind meines Hauses und meiner Seelen, darum mag ich euch nicht ein einziges Wort mehr hören.

Tartiff. Er ärgere sich nicht, o mein Wohlthäter! wenn sie es haben wollen, so will ich mich unter ihre Füße legen, ach! = o man muß um des Himmels willen viel leiden.

Orgon. Was Füße legen; nein, mein lieber Seelen-Bruder! wir wollen sie lieber als die ansteckende Seuche verlassen und von ihnen fliehen.
(zieht ihn bey dem Arm.)

Tartiff. Nach meines Seelen-Bruders Belieben. (beyde ab.)

Cleantes. Gehe nur hin, du Seele eines heillosen Menschen, und gedencke: daß dich der Himmel schon einmal wird zu finden wissen.

Elmira. Ach! mein lieber Bruder! was ist aniso anzufangen?

Cleantes. Nichts, als die Geduld zur Hand zu nehmen.

Elmira. Sich bey solchen Zufällen in die Geduld zu fassen, ist eine Unmöglichkeit.

Cleantes. Man muß es aber suchen möglich zu machen.

El

Elmira. Womit, Herr Bruder?

Cleantes. Mit der Vernunft, welche uns ein Mittel geben kan, alles unmöglich scheinende, möglich zu machen.

Elmira. Auf was vor eine Art ist dieses zu verstehen?

Cleantes. Auf diese Art: ihr müßt euch gegen euren Mann nicht allein freundlich, sondern auch also stellen, als ob ihr wirklich mit dieser Heyrath zufrieden, ihn damit, dieweil ers nicht anders haben will, einschläfern, und Gelegenheit suchen, die Tochter in Freyheit zu erhalten; haben wir das letztere, so soll uns das erstere, nemlich unser Anschlag, nicht fehl schlagen; denn wisset: Betrug muß mit Betrug begegnet werden.

Elmira. Was fangen wir aber mit dem unwürdigen Menschen, den Tartiff, an?

Cleantes. Diesen müßt ihr unter den Vorwand, euch mit ihm zu vergleichen und im Glauben etwas von ihm zu erlernen, zu euch kommen lassen, ihn nach diesen, wenn er bey euch, herzlich mit guten, hernach mit bösen, ermahnen, von eurer Tochter abzustehen, ich indessen werde mich in euren Zimmer unter den Tapeten verborgen halten, und ihn, wenn alles nicht fruchten will, schon hernach zu Raïson bringen.

Elmira. Ich verlasse mich auf euch, Herr Bruder! und werde nichts verabsäumen, euer mir gerathenes in das Werk zu richten.

Cleantes. Ich werde mit euch gehen, damit ich, wann es nöthig, gleich bey der Hand bin.

Elmira. Nach euren Belieben. (beyde ab.)

Scena

Scena IV.

Mittel Gardine auf.

Das Theatrum stellet Häuser vor, auf der einen liegt Mariana und auf der andern die Dorina im Fenster.

Mariana. Wie lange soll ich, sage, unbarmherziger Himmel! in diesem eingeschlossenen Zimmer sitzen?

Dorina. Und wie lange soll ich in diesem Tauben-Hause auf mein mir schon angewiesenes Zuchthaus warten?

Mariana. Entweder, du mein Schicksal, tröste oder ertöde mich.

Dorina. Entweder, du mein lieber Arlequin, befreue oder erhänge mich.

Mariana. Denn länger in diesem Elend zu schwachen, ist mir eine Unmöglichkeit.

Dorina. Und mir länger ohne Mann zu seyn, das Leben ein steter Tod.

Mariana. Was werden nicht meine Freunde sagen, wenn man von dieser nichtswürdigen Vermählung hören wird.

Dorina. Was wird nicht mein lieber Arlequin und alle Welt von mir gedenken, wenn man mit mir als einer verlobten Braut nach dem Zuchthause wandern wird.

Mariana. Wird nicht die ganze Welt ein Mitleiden und ein Erbarmen über mich hegen.

Dorina. Wird nicht die ganze Stadt, absonderlich Hans unser Kutscher, mir Glück zur Reise wünschen.

Ma

Mariana. Aber wer wird sich wohl um mich Verlassene bekümmern.

Dorina. Oder nach mir, wenn ich braves Peitsche bekommen werde, einige Nachfrage thun.

Mariana. Ich werde in meinen gezwungenen Ehestande wohl nichts als diese Worte: ach! grausamer Vater, sagen können.

Dorina. Und ich zu meinen schmerzlichen Leiden, ach! unmitleidender Zuchtmeister.

Mariana. Doch was soll ich (diemeil es an sich nicht zu ändern) sagen, als dieses: Geduld.

Dorina. Ich werde auch wohl so reden müssen, dann bey mir heist es: passans par Force. zu ihnen.

Scena V.

Valerio und Arlequin.

Valerio. Sagst du die Wahrheit Arlequin?

Arlequin. Wenn hab ich euch was vorlügen dürfen?

Valerio. Niemals, wenn du deine Schuldigkeit nicht hättest verlegen, und dir einen Puckel voll Schläge zuwege bringen wollen.

Arlequin. Das ist eben, darum hab ich mich allezeit vor lügen, so viel als nur immer möglich, gehütet.

Valerio. Es steht dir auch zu rathen. Aber wo meynst du daß wir sie antreffen sollen?

Arlequin. In dieser Gegend hat mir der Herr Cleantes gesagt, daß sie in einem vesten Loch stecken sollen.

Valerio. Wir müssen so lange suchen, bis wir sie gefunden.

Arleq.

Arlequin. Ich will mein möglichstes thun: es thut mir nur leid, daß ich meine Laterne nicht bey mir habe.

Valerio. Und warum die Laterne, es ist ja noch Tag?

Arlequin. Darum, dieweil man heut zu Tage ein recht treugeliebtes Frauenzimmer, wann man sie haben will, mit der Laterne suchen muß.

Valerio. Du bist ein Narr.

Arlequin. Ich rede aber die Wahrheit.

Valerio. Bey meiner Geliebten ist es unvonnöthen, indem ich ihrer Treue gewiß versichert bin.

Arlequin. Was ihr nicht nöthig habt, das werde ich wohl gebrauchen; denn ich dencke das was an eurer Liebsten vollkommen ist, das wird an der meinigen ermangeln.

Valerio. Warum dieses?

Arlequin. Dieweil gemeiniglich bey einem fetten Schöpfen ein magerer beyher zu gehen pfleget.

Valerio. Du bist nicht recht gescheidt; komm, laß uns lieber die Wohnung ihrer Einsperrung aufsuchen.

Mariana. Ihr habt nicht vonnöthen die zu suchen, welche näher aber auch entfernter bey und von euch ist, als ihr es selbst geglaubt.

Valerio. Wie? o ihr Götter! was sehe ich?

Mariana. Das traurige Schicksal meines unglückseligen Lebens.

Valerio. Gebet euch zufrieden, meine Seele, indem die Beängstigung eurer Seelen bald ein Ende nehmen soll.

Ma.

Mariana. Solche geendiget zu sehen, wird wohl der Tod das beste Mittel seyn.

Valerio. Oder vielmehr eure getreue Liebe.

Mariana. Zweiffelt ihr vielleicht an dessen Beständigkeit?

Valerio. Nein, sondern an eurer vollkommenen Einwilligung.

Mariana. Diese habe ich euch auf ewig nebst meinem Herze schon geschencket.

Valerio. Werde ich es auch ohne Beraubung von euch behalten können?

Mariana. Nichts, als der Tod, soll vermagend seyn dasselbe von euch zu nehmen.

Valerio. Süße Verknüpfung!

Mariana. Angenehme Verbindung!

Vale. io. Dieses Herz,

Mariana. Diese Seele,

Valerio. Soll euch ewig,

Mariana. Soll euch beständig,

Valerio. Ohne unterlaß,

Mariana. Bis in den Tod,

Valerio. Englisch verehren,

Mariana. Und göttlich anbeten.

Valerio. Aber, o ihr Götter!

Mariana. Und du, o unbarinherziger Himmel!

Valerio. Habet doch Erbarmen?

Mariana. Häge doch ein Mitleiden?

Arlequin. Daß meinen Herrn geholffen, und ich meine Dorina bald kan zu sehen bekommen.

Dorina. Ohne daß du die Laterne bey dir hast, wird es wohl so leichtlich nicht geschehen können.

Arlequin. Warum das meine liebe Dorine?

E

Doris

Dorina. Darum, damit du deine Falschheit nebst deiner Person beym Licht betrachten kanst.

Arlequin. Ich verstehe dich schon Dorina, versichre dich aber daß es nicht so böse gemeynet.

Dorina. O mein guter Arlequin, ich habe dich auch verstanden, darum glaube ich dir nichts mehr.

Arlequin. Herr Valerio, helfft ihr doch ein gut Wort vor mich bey Dorinen zu verleihen, die weil alle mein Reden bey ihr nichts fruchten will.

Valerio. Dorina, gib dich zufrieden, und versichre dich auf mein Wort, daß dir Arlequin nicht allein gut, sondern auch getreu.

Dorina. Nun glaube ichs, wiewohl ich es sonsten nicht geglaubet hätte.

Arlequin. Bist du mir denn wieder gut, meine liebe Dorina?

Dorina. Ich muß ja wohl, wena ich auch nicht will.

Arlequin. Liebst du mich denn von Herzen?

Dorina. Von Grunde meiner Seelen, nur daß ich mich, wenn ich an die Laterne gedencke, über dich etwas ärgere.

Arlequin. Laß die Aergerniß fahren, mein Schätzgen, und gedencke daß die Colica ihren Ursprung von derselben hat.

Dorina. Eben deswegen, dieweil dieses die einzige Passion ist, die mich quält, nehme ich mich vor derselben in acht, und verzeihe dir deswegen alles.

Valerio. Nun seyd ihr mit euren Discurs bald fertig?

Arle.

Arlequin. Gleich, Herr! so bald die Materie von der Mutter-Beschwerung ein Ende hat.

Valerio. Ihr seyd nicht gescheidt? laßt uns lieber auf eine Materie sinnen, wie wir sie beyderseits befreyen können?

Dorina. Das meyne ich auch, denn es wird über 6 Stunden nicht mehr dauern, so wird der reputirliche Wagen vom Zuchthause bey der Thür stehen.

Arlequin. Warum der Wagen?

Dorina. Damit ich mit demselben in der schönsten Galla, nach meiner aldort angewiesenen Residenz, anlangen kan.

Arlequin. Scherzest du vielleicht Dorina?

Dorina. Ich wolte lieber scherzen, als die Wahrheit sagen, so viel dient dir aber zur Nachricht, daß die Herren Knechte, vom besagten Palaste, schon hier gewesen und ihre erste Visite abgeloget.

Arlequin. Das wär der Hencker?

Dorina. Es kan seyn daß dieser auch zu meinem Glück, mit einer gnädigen Landes-Verweisung, anhero kommt.

Arlequin. Ich schwöre bey Galgen und Rad, daß ich dieses, so lange ich lebe, nicht zulassen werde.

Dorina. Hast du mich denn so lieb?

(NB. Valerio und Mariana reden heimlich.)

Arlequin. Das kanst du dir leichtlich einbilden, dieweil ich mich, dir zu Gefallen, bey dir will aufgehengen lassen.

Dorina. Ist denn im Zuchthause auch ein Galgen?

E 2

Ar

Arlequin. Nein, aber es kan, wenn du es be-
siehlest, einer zu meinen Ehren aufgerichtet werden
Dorina. Wann es auf mich beruht, so befehle
ich daß keiner soll gebäuet werden.

Arlequin. Und ich commandire, daß das Zucht-
haus vor dich auf ewig soll verschlossen seyn.

Dorina. Damit bin ich zufrieden.

Arlequin. Und ich habe nichts wieder dich ein-
zuwenden.

Valerio. Es ist auch hohe Zeit daß ihr einmal
schweiget, dieweil ich dir mit meinen Prügel sonst
ein Stillschweigen aufgeleget hätte.

Arlequin. Ich weiß ohne euch meine Sprache
schon zu moderiren.

Valerio. Das ist dein Glück. Aber wie mey-
net meine Geliebte daß es am besten anzufangen sey?

Mariana. Wie ich euch aniso heimlich erzehlt,
mit der Flucht.

Valerio. Wohl, so werde ich auf den Abend
mit einem Strick und der Leiter erscheinen.

Arlequin. A propos: Herr geht ihr allein,
oder soll ich mit kommen?

Valerio. Das kanst du dir ja wohl leichtlich
einbilden, du mußt mit?

Arlequin. Nichts, Herr! nichts, da wird nichts
draus.

Valerio. Und warum dieses?

Arlequin. Dieweil ich von der Dorina schon
davon frey gesprochen.

Valerio. Wovon? wovon redest du?

Arlequin. Vom Galgen.

Valerio. Und ich rede von beyder Befreyung.
Arleq.

Arlequin. Das ist was anders, da gehe ich mit, aber wozu soll der Strick und die Leiter?

Valerio. Einfalt! die Leiter zum aufsteigen, und der Strick zum herunterlassen.

Arlequin. Das ist ein Otterschos! hättet ihr mir den Quark nicht gleich deutlich unter die Nase reiben können; ich vermeynte die Leiter solte zum hinaufgehen und der Strick zum aufhängen seyn.

Valerio. Narrens-Possen. Komm laß uns nur gehen, um alle Unstalt zu machen.

Arlequin. Wenn es so ist, wie ihr gesaget, so gehe ich mit, und thue alles was ihr haben wollt.

Valerio. So komme denn; ihr aber, schönste Mariana, fahret wohl.

Mariana. Fahret wohl mein Leben, der Himmel begleite euch: versäumet aber ja nicht euer Versprechen zu erfüllen.

Valerio. Ich werde sowol meine Schuldigkeit, als die bestimmte Zeit, in acht zu nehmen wissen.

Mariana. Nun wohl denn, ich erwarte und verlasse mich auf euch, fahr wohl. (ab.)

Valerio. Lebet vergnügt. (ab.)

Arlequin. Nun, liebste Dorina, wie stehts denn mit dir?

Dorina. Wie wird es stehen: sehr schlecht? wenn du mich deinen Versprechen gemäß nicht befreyst, so wartet das Zuchthaus auf mich.

Arlequin. Du bist eine Närrin, ich habe dir ja schon davon frey gesprochen; also hast du dich vor dasselbe nicht mehr zu befürchten.

Dorina. Das ist gut, so mache denn auch daß ich in Freyheit komme.

Arlequin. Habe nur bis auf den Abend Geduld, so wirst du nicht allein in Freyheit, sondern auch in meinem Bette seyn.

Dorina. Ich bin es zufrieden, mache nur so, daß unser Anschlag nicht verrathen wird.

Arlequin. Bon, Bon, Adieu Doriana! (ab.)

Dorina. Adieu Arlequin. (ab.)

Mittel-Gardine zu.

Scena V.

Orgon und Tartiff.

Es präsentiret vorne Häuser.

Orgon. Komme, komme, mein lieber Seelen-Bruder! und sey ohne Sorgen.

Tartiff. Ich wolte aber nicht gerne, mein Seelen-Freund, als ein Eckstein des Verdrußes in ihrem Hause seyn.

Orgon. Ihr sollt aber, Troß allen euren Feinden, und wenn sie auch darüber crepiren sollen, im Hause verbleiben.

Tartiff. Der Himmel gebe doch nur einmal Fried und Einigkeit.

Orgon. Das wird sich schon finden, so bald sie nur hören werden daß ihr Herr vom Hause, so werden sie auch anders reden, u. sich gegen euch stellen.

Tartiff. Was? ich Herr vom Hause, wie sollte das zugehen?

Orgon. Wie es zugehen soll, daß will ich euch gleich, mein Seelen-Freund, sagen: sehr, hier habe ich ein Schreiben verfertiget, Kraft dessen ihr schon ein vollkommner Besitzer aller meiner beweg- und unbeweglichen Güter seyd. Tart.

Tarriff. Da behüte mich der Himmel vor, mein liebster Seelen Bruder, daß ich meines Nächsten sein Gut, und zwar noch bey seinen Lebens-Zeiten, begehren soll.

Orgon. Ich will es aber also haben, denn meine Kinder und Freunde sind dessen unwürdig, darum biete ichs euch nicht allein an, sondern gebe es euch auch. (gibt ihm den Brief.)

Tarriff. (weigert sich noch etwas) Wie gerne ich euch in allen gehorsame, so muß ich doch, mein liebster Seelen-Freund, in diesem ungehorsam seyn: was würden nicht die heillose Welt, ja eure Kinder und Freunde vor ein Urtheil über mich fällen: nein, nein, ich habe ohnedem Creuz genug, und wer weiß auch, ob es der Himmel haben will.
 seufzet.

Orgon. Freylich will es der Himmel haben; o der ehrliche Mann, (kniert) ich bitte euch, mein allerliebster Seelen-Bruder, nehmt es doch an, ich meyne es recht gut mit euch.

Tarriff. Ich glaube es, ich glaube es, mein Seelen-Bruder, (hilft ihm auf) aber wenn es euch nur nicht nach diesen gereuen wird.

Orgon. Durchaus nicht, au contrair, alles was ich noch bey meinen Lebzeiten verdiene, soll euch auch zum Eigenthum gegeben werden, ja ich selbst stehe unter euren Befehl.

Tarriff. Wohlan denn! dieweil es der Himmel also haben will. nehme ich es an, aber nur in Verwahrung: dieses Schreiben soll euch allezeit, wenn ihr es begehrt, wieder zugestellt werden.

Orgon. Der fromme Mann, auch nicht das

allermindeste nimmt er ohne den Willen des Himmels an: o ihr heillosen Leute, daß ihr so blind seyd, und diese arme Tugend also verfolget. (weinet.)

Tartiff. Mein Seelen-Bruder! gebe dich zufrieden, indem ich schon zufrieden bin, denn wisse: man muß alles Kreuz mit Geduld zu ertragen wissen.

Orgon. Das ist wahr: aber es schmerzet mich doch, daß ihr so unschuldig verfolget werdet.

Tartiff. Diese Verfolgung ist mir lieb, dieweil ich dadurch einen viel grössern Gewinn zum Erbgut habe.

Orgon. Der fromme Mann, kein einziges Wort geht aus seinen Munde, wenn er nicht an den Himmel gedenckt.

Tartiff. Was ist denn anigo, me'n lieber Seelen-Bruder, wegen meiner Hochzeit, mit eurer Jungfer Tochter, anzufangen?

Orgon. Es ist gut, daß ihr mir daran gedacht, ich hatte es auch schon in Überlegung eurer Betrübniß, so ihr in der Verfolgung leidet, ganz vergessen.

Tartiff. Ich dencke euch nicht deswegen daran, die Geilheit meiner Liebes-Brunst zu fühlen; o! nein, ich heyrathe auch nicht um der fleischlichen Lüste wegen, sondern nur pur, meinen Seelen-Freund, zu Gefallen, und daß das Mädggen, welche noch in der Blindheit lebt, von mir möge mit Eifer unterrichtet werden.

Orgon. Alles herrliche und geistreiche Gedanken, wenn es euch nicht zuwider, so will ich gleichigo zu meiner Tochter gehen und ihr melden, daß noch heute Abend, in aller Still, die Hochzeit geschehen

schehen

Tar.

Tartiff. Nach ihren gütigen Befal len.

Orgon. So wartet nur ein wenig, ich werde in einer viertel bis halben Stunde auf das höchste wieder bey euch seyn.

Tartiff. Ich werde euch, mein Herr Schwieger-Vater mit größten Schmerzen erwarten.

Orgon. Habt nur Geduld, ich werde bald wieder da seyn, A Dieu so lang. ab.

Tartiff. Sie leben unterdessen wohl o o wie artig wird nicht die Liebe Einfalt betrogen; und wie schön hab ich nicht meine Rolle unter den Mantel der Scheinheit vorgestellt, und die Perfection eines Himmelsfürchtigen präsenriret, mit einem Wort:

Die Welt die will betrogen seyn,
Denn wer den Kopff nicht hängen kan,
Und sich im Schein der Augen-Lieder.
Nicht gehet ganz gebückt nieder,
Den sieht man nicht vollkommen an.
Ja Tugend und Gelehrsamkeit
Ist vor die Mucker Eitelkeit;
Drum heißt es nach dem Heuchelschein:
Die Welt die will betrogen seyn.

Aber stille, rede nicht zuviel, du meine Zunge, und ihr meine Stellungen kommet wieder in Ordnung, damit ich nicht verrathen werde, indem ich Dorinen anhero kommen sehe. (zu ihm)

Scena VI.

Dorina. Meine Madam hat mir befohlen den allerliebsten Herrn Tartiff aufzusuchen, und weil sie

sich mit unsern Herrn verglichen, so habe ich auch meine Freyheit erhalten. (thut als seh sie ihn)

Tartiff. Von was muß das Mädggen doch reden?

Dorina. Und so wie mir meine Madame gesagt hat, so wird der Herr Tartiff noch heute mit meiner Jungfer Hochzeit machen.

Tartiff. Sie redet von mir, von der Jungfer, und von der Hochzeit, gelt nun werden sie ganz anders Sinnes geworden seyn.

Dorina. (wird ihn gewahr) Aber siehe da Herr Tartiff, es ist gut, daß ich euch hier antrefse, ich habe euch auch schon gesucht.

Tartiff. Mir gesucht, aus was Ursache.

Tartiff. Aus was Ursache, sagt ihr, (gebt näher zu ihm) daß könnt ihr euch wohl leichtlich einbilden.

Tartiff. Treteret etwas zurück, = = oder bedeckt eure entblößte Brust mit einem Schnupffstuch.

Dorina. Ey warum das, wann ihr heyrathen wolt, so müßt ihr ja diese Liebes-Hügel täglich und stündlich betrachten, oder eure Liebste wird schlecht mit euch zufrieden seyn.

Tartiff. Medel du redst sehr frey, entweder bedecke dir die Brust, oder gehe von hier.

Dorina. Dieweil ihrs ja haben wolt, so will ichs thun, aber ich weiß es besser, daß ihr sie lieber bloß als bedeckt leiden möget.

Tartiff. Medel schweig, oder rede nicht so sündl.

Dorina. Wie wolt ihr denn, daß ich reden soll?

Tartiff. So wie es einen ehrbaren Menschen und dir gebühret.

Dorina. Was soll ich denn sagen?

Tartiff. Das, was dir deine Madam oder der Herr befohlen.

Do.

Dorina. So sage ich euch denn, meine Madam läßt euch auf 2 bis 3 Wort zum Vertrag zu sich bitten.
Tartiff. Ist sie denn mit ihrem Mann schon wieder versöhnet?

Dorina. Freylich nicht allein versöhnet, sondern sie küssen und hertzen sich schon wieder, und so wie ich gehöret, ist sie euch recht gut geworden.

Tartiff. Geh, melde ihr, daß ich den Augenblick zu ihr kommen werde.

Dorina. Sie wird euch mit besonderer Freude erwarten, ihr müßt aber auch gewiß kommen. ab.

Tartiff. Ich werde dir gleich nachfolgen. Bald hätte mich das Medel mit ihrer entbloßten Brust auf Irrwege gebracht. Diese Gelegenheit muß ich nicht versäumen, = = wann ich die Wahrheit sagen soll, so gefällt mir die Mutter besser als die Tochter, habe ich sie nur erslich versöhnet, so weiß ich sie hernach auch schon zu allen meine Willen einzuschläfern, ab.

Mittel Gardine auf.

Scena VII.

Hinten Zimmer, nebst einem bedeckten Tisch, Elmira an demselben sitzend Ley Dorinen, und Cleantes am Flügel.

Elmira. Hat er aber auch gewiß versprochen anhero zu kommen?

Dorina. So gewiß als ich es ihnen berichtet, und wie mich dünckt, so höre seinen angenehmen stolzen Gang schon die Treppe herauf kommen.

Elmira. Verbirg dich, Bruder, und mache bey Leibe kein Geräusch.

Cleantes. Ich werde gleich einem Schatten hinter diesen Tapeten stehen, aber doch sein Vornehmen lebendig betrachten. (verbirgt sich.) zu ihnen

See-

Scena VIII.

Tartiff. Sie verzeihen, meine liebe Seelen-
Schwester, wann ich sie in ihren Gedanken oder
Gebet gestöret.

Dorina. O! Schein, über alle Scheinheiligkeit!
Ad Spectat.

Elmira. Es hat nichts zu sagen, (steht auf) ich
bitte gleichfalls um Verzeihung, daß ich sie, mein
Herr Tartiff, hab zu mir kommen lassen.

Tartiff. Ich erscheine mit allen Freuden zu ih-
rem Befehl, sie belieben nur zu sagen, worinn ich ih-
nen dienen kan.

Elmira. In diesem, ich möchte gerne die Grund-
Geseze unserer Religion von euch erlernen.

Tartiff. Ich bin nicht allein hierzu, sondern zu
allem was sie mir befehlen bereit, aber darff ich bit-
ten das Medel von sich zu schaffen.

Elmira. Warum das Medel?

Tartiff. Darum, damit ich desto eifriger im
Unterrichten mich bey ihnen zeigen kan.

Elmira. Und darum soll ich sie von mir schaffen?

Tartiff. Ja, dieweil ich durch das Ansehen die-
ses gauckelhafften Geschöpffs leichtlich in Aergernis
und zur Unvollkommenheit gerathen möchte.

Elmira. Warum dieses, kan sie denn nicht die-
ses Seelen-Trostes und dessen Erbauung in eurem
Unterricht mit theilhaftig werden.

Tartiff. Auf keine Weise nicht, denn derglei-
chen Leute sind nicht würdig diese Würdigkeit zu ge-
niessen.

Elmira. Warum?

Tartiff. Dieweil sie täglich mit Scherzreden
in ihren Herzen angefüllet. El

Elmira. Haben sie, mein Herr Tartiff, denn schon in das innerste ihres Herzens gesehen, und dessen Seelen-Umstand betrachtet.

Tartiff. Nein, dieweil solches ein Unmöglichkeit, aber ich gedencke es.

Dorina. O! mein lieber Herr Tartiff, wann es aufs dencken ankäme, so wolte ich ein vieles nicht allein dencken, sondern von dem ausgefutterten Bretspiel eures Lebens, eine ganze Tartiffische Comödie erzählen.

Tartiff. Ich bitte, meine Seelen-Schwester, daß das Medel schweigt, oder ich will, eh ich mich durch Uergerniß versündige, lieber von hinnen gehen.

Elmira. Nein, nein, Herr Tartiff, ehe dieses geschehen soll, eher soll das Medel weichen; holla Dorina.

Dorina. Was befehlen sie, Madam?

Elmira. Gehe so lang bis ich dich ruffen werde, in das Vorzimmer, indem ich mit den Herrn Tartiff in geheim zu sprechen habe, du verstehst mich doch Dorina?

Dorina. Ja Madam = ab

Tartiff. Hierdurch, daß sie das Medgen weggeschaffet, hat sie meine Seele ganz an sich gelocket.

Elmira. Sie belieben sich zu setzen, mein Herr Tartiff. (setzt sich)

Tartiff. Nach ihrem Befehl, meine Seelen-Schwester.

Elmira. Sie belieben mir doch zu sagen: was bey unserem wahren Glauben das nothwendigste zu observiren.

Tartiff. Dieses, [rückt näher zu ihr,] daß sie alles

les, nach einem deutlichen Unterrichts, vernünftig begreifen und zu Gemüthe fassen.

Elmira. Das ist gut, [rückt weiter mit ihrem Stuhl,] aber was vor einen Unterricht habe ich denn vonnöthen zu wissen.

Tartiff. Diesen will ich ihr auch beybringen, [rückt wieder an ihr,] Das ist eine schöne weisse Schürze, sie ist recht wohl gewaschen, [greift über der Schürze auf das Knie.]

Elmira. Ja, ja, [rückt weiter] sie gehet noch wohl so mit.

Tartiff. [rückt wieder an ihr] Das sind wirklich rechte schöne brabantische Spitzen, [greift ihr nach den Busen]

Elmira. [rückt weiter] Sie gehen noch so mit, obwol sie nicht von denen feinsten.

Tartiff. [rückt wieder an] Sie sind wirklich recht schön und fein, und was mich am meisten wundert, ist dieses, daß sie noch nicht von der Wäsche verdorben worden. [greift ihr wieder nach dem Busen]

Elmira. [rückt noch weiter,] Ich lasse sie nicht oft waschen, und zudem habe ich eine Wäscherin, die recht wohl mit ihnen umzugehen weiß.

Tartiff. (rückt ihr nach) Das glaube ich, meine liebe Seelen-Schwester, ist es nicht erlaubt, die Arbeit von diesen Spitzen zu betrachten. (Lazzo mit betrachten.)

Elmira. (rückt weiter) Ach nein, (hustet) mein Herr Tartiff.

Cleantes. (hustet auch.)

Tartiff. Was ist denn? (erschrickt.)

Elmira. Nichts, es ist meine Maad, welche die Gewohnheit hat, ehe sie in mein Zimmer kömt, al-

allezeit zu husten, damit sie mir nicht in meinem Vorhaben, oder wenn ich jemand fremdes bey mir habe, verhinderlich oder zu stöhren sey.

Tartiff. Wenn dieses ist, so hat es nichts zu sagen, wollen wir uns nicht wieder niedersehen?
NB. Cleantes windt ihr, daß sie ihn carekiren soll.

Elmira. Vor diesesmal nicht, mein lieber Herr Tartiff, wenn es ihn aber gelegen wäre in einer halben Stunde wieder zu kommen, so wolte ich mich mit ihnen auf meine eigene Sand vergnügen und lustig machen.

Tartiff. Ist es wahr, was sie sagen?

Elmira. Dieses können sie mir sicherlich glauben, mein Mann wird, wie er gesagt, gleich ausgehen, und meine Mägde mit samt den Knechten will ich nach den Garten schicken, alsdenn sind wir gang allein, und können unsere Vergnügung nach unserm Plaisir gebrauchen.

Tartiff. Das ist wahr, das geht perfect wohl an.

Elmira. Es muß angehen, es will oder will nicht, denn sie sind mir, wie ich mercke, gewogen, und ich liebe sie.

Tartiff. Das ist alles wahr, meine allerliebste Seelen-Schwester. (küßt ihr die Hand.)

Elmira. (zieht sie gleich wieder weg) Um des Himmels willen, ich glaube das Mädggen kosit, = o Dorina, bist du da? dazu.

Scena IX.

Dorina. (inwendig) Ja, Madam! (im herausgehen) was schafft die Frau?

Elmira. Nichts, nichts, ich wolte dir nur sagen daß du den Herrn Tartiff die Treppe herunter begleiten solt.

Do

Dorina. Es ist gut, ich hab's vernommen.

Tartiff. (*Ad spectatores*) Was vor lieber würdige Vorsorge, sie leben vergnügt Madam.

Elmira. Ihre Dienerin, bis aufs Wiedersehen, mein Herr Tartiff.

Tartiff. Der Himmel erleuchte sie unterdessen mit geistreichen und erbaulichen Gedanken.

Elmira. Und ihn begleite derselbe nach ihrem vergnügten Zimmer.

Tartiff. Adieu Madam. (*giebt ihr die Hand.*)

Elmira. Adieu Herr Tartiff. (*sie ingleichen*)

Tartiff. Sie leben wohl, meine liebe Seelen-Schwester. drückt ihr mit Affect die Hand und ab.

Elmira. Sie leben vergnügt, mein Herr Tartiff. Dorina, siehe zu, daß er keinen Schaden im heruntergehen bekommt.

Dorina. Ich werde es verrichten. ab.

Cleantes. [*hervor*] Niemals hätte ichs denken vielweniger glauben können, wann ich es anißo nicht selbstn mit meinen Augen gesehen hätte.

Elmira. Aber was sagt ihr von mir, habe ich meine Person nicht recht wohl gespielt?

Cleantes. So, daß ihr sie in der Welt nicht hättet besser vorstellen können.

Elmira. Ich würde mir, wann ich darzu Lust hätte, diesen Schein bald annehmen können.

Cleantes. Warum nicht, indem es die allerleichste Kunst ist, die Leute zu betrügen.

Elmira. Absonderlich der scheinheilige Betrug, dieser ist der allerleichste, dieweil ihn ein jeder dummer Dorff-Teuffel vorstellen kan.

Cleantes. Wir wollen hiervon abbrechen und anißo uns berathschlagen, wie wir doch am behutsam-

sam-

müsten dieses was mir gesehen, eurem Mann beybringen und glaubend machen können.

Elmira. Solches werckstellig zu machen, wird eine rechte Kunst seyn.

Cleantes. Wann er nur ersilich zugegen, vor das übrige wolte ich schon sorgen (dazu)

Scena X.

Dorina eylend.

Dorina. Geschwind Herr Cleante, versteckt euch, der Herr Orgon komt, er geht so geschwind die Treppe hinauf, daß er so zusagen nicht mehr drey Schritte vom Zimmer seyn wird.

Cleantes. Es ist gut, laß ihm kommen, es ist mir recht lieb. (dazu)

Scena XI.

Orgon das letzte Wort hörend.

Orgon. Was ist euch lieb? red ihr schon wieder zusammen.

Cleantes. Dieses Herr Schwager ist uns lieb, ihnen zu einer gelegnen Zeit bey uns zu sehen, ihnen die Augen zu eröffnen, und das zu offenbahren, was er nicht glauben aber doch selbst sehen soll.

Orgon. Das wird gewiß wieder von meinem Seelen Bruder meinem liebsten Freund dem Herr Tartiff seyn.

Cleantes. Ja eben von demselben, aber nicht von eurem Seelen Freund, sondern von eurem Seelen und Ehren Dieb.

Orgon. Herr Schwager rede er nicht mehr als er verantworten kan, woher will er mir dieses beweisen.

⸗

Cle

Cleantes. mit eurem selbst eignen Bezeigen.

Orgon. Ich Herr Schwager, wann ich gewis-
senhaft reden soll, kan ihm bisshero keines einzigen
Lasters beschuldigen.

Elmira. Das macht mein lieber Mann, daß
euch dieselben niemahls recht zu Gesichte gekommen.

Orgon. Warum? habe ich denn nicht ein so
gutes Gesicht als ihr, o! meine gute Frau, ob wohl
ich schon 50 Jahr, so brauch ich deswegen doch kei-
ne Brill.

Elmira. Hierzu wird weder eine Brill, noch
ein Vergrößerungs-Glas erfordert, sondern die
Gelegenheit.

Orgon. Wo bekommt man denn dieselbe.

Cleantes. Hier wann es euch beliebt.

Orgon. Ich glaube ihr wollt euch mit sehenden
Augen blind machen, ich sehe ja hier niemand als
euch beyde.

Cleantes. Bald soll der Herr Schwager aber
auch den scheinheiligen Tartiff zu sehen bekommen.

Orgon. Wie wird diß zugehen, werdet ihr viel-
leicht seinen Mantel umnehmen, und seine Person
vorstellen.

Elmira. Mein Mann, sondern ihr sollet ihm
in Kurzen nicht allein in diesem Zimmer, bey mir
auf dem Stuhl, in den Armen, sondern wann es
euch anständig auch in meinem Bette sehen.

Orgon. Ihr red mir Sachen vor die ich kaum
anhören kan.

Cleantes. Und doch wirklich wahr seyn.

Elmira. Wann ihr meinen und des Bruders
Worten, nicht glauben wollt, so gebt doch so viel zu,
das die Werke bey euch Glauben finden. Or-

Orgon. Wenn werdet ihr mir solche von ihm zeigen können.

Elmira. In wenig Augenblicke, in denen er nicht allzu lang mehr ausbleiben wird.

Orgon. Wer?

Elmira. Der Herr Tartiff.

Orgon. Der fromme Mann?

Elmira. Kriecht nur unter der Tisch, so könnt ihr alles mit ansehen, ihr müßt aber hübsch fein ehrbar, ohne Zorn, und Eifersucht seyn.

Orgon. Wann ich über alle Menschen Eifersüchtig, so soll mir doch mein lieber Seelen-Bruder, ihr möcht auchlanstellen was ihr wolt, keine zuwege bringen.

Elmira. Es ist gut, wir werdens sehen. holla Dorina.

Dorina. Was beliebt ihnen, Madam.

Elmira. Gehe so gleich zu dem Herrn Tartiff, und sage, daß ich mit Schmerzen auf ihm warte.

Dorina. Ich werde es gleich verrichten, (geht ab, komt aber gleich wieder)

Elmira. Aniko wollen wir bald sehen, ob ihr Eifersüchtig werden könnt oder nicht.

Orgon. Ich lasse es drauf ankommen, dieweil ich gewiß versichert bin, daß nichts draus wird werden. (zu ihnen Dorina eilend.)

Dorina. Geschwind Herr, untern Tisch, geschwind, denn er komt schon die Treppe hinauf (Lazzo mit dem Alten, unterm Tisch zu stecken.)

Orgon. Ich gehe nicht aus Vorwitz unter diesen Tisch, sondern nur eine Ursache zu haben, euch recht deutlich Lügen zu straffen.

Elmira. Es ist schon gut, du aber lieber Bruder verberg dich auch, damit uns unser Anschlag nicht fehlgehe.

Cleantes. Sorge vor nichts, sondern sey beherzt in deinem Vorhaben. (geht in den Flügel.)

Elmira. Nun Mann? wie siehst, glaubt ihrs noch nicht, daß euch der Herr Tartiff betrogen.

Orgon. Was soll ich glauben, da ich noch nichts gesehen.

Elmira. Nun so wartet noch ein wenig. (dazu)

Scena XII.

Tartiff, Elmira, Dorina, Orgon u. Cleantes.

Tartiff. Wie steht es meine liebe Seelen-Schwester.

Elmira. So wie sie sehen, ich habe schon eine ganze Weile auf ihm gewartet, du Dorina gehe mit der Küchen-Magd, wie ich dir befohlen, nach dem Garten.

Dorina. Nach der Madam ihrem Belieben, ab

Elmira. Sie belieben sich zu sehen.

Tartiff. Um ihren Befehl nicht zu wiederleben, will ich ihm gehorsamen (setzen sich)

Orgon. (heimlich) Noch geht alles recht gut, und nach meinem Wunsch.

Elmira. (heimlich,) habe nur Gedult, es wird bald anders gehen.

Tartiff. Was sagen sie mein Seelen-Schwesterchen.

Elmira. Nichts! ich frage nur wie es ihnen ergeht.

Tartiff. So wie sie sehen mein liebes Herzgen,
aber

aber wie hat es ihnen in meiner Abwesenheit erga ngen.

Elmira. Recht wohl! nur daß ich mit größten Verlangen auf ihre Zurückkunft gewartet (hustet, und schaut nach dem Tische)

Tartiff. Wie ich sehe? so haben sie den Husten, mein Kind, wann es ihnen nicht zurwieder, so will ich ihnen mit einigen Brust-Kuchen, welche sehr gut davor, dienen (giebt ihr ein papirchen voll.)

Elmira. Ich nehme sie an, und bedanke mich als eine Dienerin von ihnen.

Tartiff. Sagen sie vielmehr, daß ich ihr Diener bin, der ich auch ihr Liebhaber seyn will.

Elmira. (Zusetz.)

Orgon (heimlich) O! du Erkschelm.

Tartiff. Sie haben einen recht starcken und argen Husten.

Elmira. O! ja er quält mich ziemlicher Massen (hustet)

Tartiff Sie müssen sich gewiß diese Nacht verfühlt haben. (NB. Lazzo mit Liebes-Caressen und einer kleinen Weigerung)

Elmira. O! nein es ist noch von gestern, indem ich mit dem blossen Halse im Fenster gelegen.

Tartiff. Sie sollten aber billig die beliebten Schneeberge vor den Zug bewahren, und den so angenehmen Hals dem Winde nicht zum Raube geben haben.

Orgon. (heimlich) O du Erk-Salgenvogel.

Elmira. (hustet) Nun wie ist's! glaubt ihr noch nicht.

Tartiff. Was sagt sie mein Herzhgen.

Elmira. Ich sage ob sie noch nicht glauben daß ich ihn liebe.

Tartiff. Behüte der Himmel sie haben in geringsten nicht Ursache daran zu zweiffeln, Apropos sind wir ganz allein.

Elmira. Wir sind ganz sicher. (hustet)

Tartiff. Ey ihr Mann ist der auch schon ausgegangen.

Elmira. Wer weiß auf welchem Blocksberge der seine Visite ablegt.

Tartiff. (steht auf) Nun das ist gut, so wollen wir denn in des Himmels Nahmen zum Werke schreiten (nimmt sich den Mantel ab, und hengt ihn nebst dem Huth auf den Nagel; unter dieser Zeit stellt sich Orgon hinter seiner Frauen Tartiff kommt zurück, und will sie küssen, so bald er solches thun will, weicht sie von dem Orgon A Tempo weg, Tartiff bestürzt nimmt während Schelten den Sur und den Mantel, und höret ganz gedultig zu)

Orgon. Du Erzt-Bösewicht, und ungehänger Galgen-Vogel, was hält mich daß ich dich nicht auf der Stelle ermorde, doch du bist nicht würdig von Menschen-Händen zu sterben, indem dich der Himmel deiner Vaster wegen schon auf eine andre Arth wird zu bestraffen suchen.

Cleantes. Was sagt ihr nun darzu Herr Schwager. (tritt hervor)

Orgon. Neß was soll ich sagen ich gestehe nicht allein gefehlt, sondern auch gesündigt zu haben.

Elmira. Hättet ihr nicht noch ein wenig unter dem Tisch bleiben können, biß ihr das vollkommne Ende unserer Comædie gesehen.

Orgon. Mein Frau, das war nicht möglich, in dem

dem sich der Actus vor mich zum Horn tragen hätte schlüssen können.

Elmira. Es wäre aber doch besser gewe'en, wann ihr deutlich währet überzeugt worden.

Orgon. Ich bin überzeugt gnug, denn da der Mantel und Huth schon weg war, hätte der andre Bettel auch ganz leichtlich vor sich gehen können.

Cleantes. Was gedenckt denn nun mein Herr Schwager anzufangen.

Orgon. Was ich anzufangen gedencke, ist dieses, das ich aniso gleich zeigen will, fort mit dir zu Lumpen-Hund, aus meinen Augen, du Bärnhäuter, gehe und vergiß daß du jemahlen in meinem Hause gewesen, packe dich, du Brunquell alles meines Streits und Unglücks meines Hauses.

Tartiff. Ach! mein Seelen-Bruder?

Orgon. Ich sag geh fort du Seelen-Schelm, oder ich lasse dich mit den Hunden aus meinem Hause hehen.

Tartiff. Redet ihr mit mir also.

Orgon. Ja freylich mit dir du Leut-und Menschen-Betrüger.

Tartiff. Nehmt euch in acht, ich raths euch, oder es wird euch gereuen.

Orgon. Was gereuen! fort aus meinem Hause, fort mit dir? (stoß ihn.)

Tartiff. Gut ich gehe, aber es soll euch wirklich gereuen, und auch zugleich sehl schlagen, indem ihr mich von dem Meinigen vertreiben wollt, sollt ihr euch selbst in ein Unglück stürzen, ich habe bey mir

mir so viel, daß ich euch noch heute zu Hause hinaus werffen werde.

Orgon. Ach weh mir armen Mann, ach weh, was werde doch nun anfangen.

Elmira. Was fehlt euch Mann?

Cleantes. Was schadet euch Herr Schwager.

Orgon. Ach ich bin verlohren, es hilft mir nichts ich muß zu meiner Straffe ein Bettler werden

Elmira. Besinnt euch doch Mann, wer wird euch darzu bringen können.

Orgon. Mein eigenes Unglück meine Unbesonnenheit eine Schrift und der Tartiff.

Elmira. Was vor eine Schrift?

Cleantes. Warum der Tartiff, er ist ja schon aus eurem Hause getrieben.

Orgon. Das ist eben mein Unglück, wann er noch hier wär, so wäre es möglich, die Handschrift mit Gewalt von ihm wieder wegzunehmen, so aber ist alles umsonst.

Elmira. Was ist es? habt ihr ihm vielleicht, einen Wechsel von mehr als 1000 Thlr. gegeben.

Orgon. Was 1000 Thlr. darnach wolte ich denn Hencker fragen, ich habe ihm alle das Meinige verschrieben.

Elmira. Ach ich arme Frau. (weint.)

Cleantes. Gebt euch zufrieden es kan vielleicht noch alles gut werden, denn wisset, der Herr Valerio ist eben aniso bey dem Gouverneur, welcher specialer guter Freund von ihm, um sich bey demselben um eure Tochter zu bewerben, indem er sie von euch nicht erhalten konte, vielleicht ist er noch bey ihm zugegen, wann der Tartiff hinkommt, man muß das Beste
hof

hoffen, indem der Herr Valerio sein Bestes nicht verabsäumen wird.

Elmira. Ich will es hoffen?

Orgon. Und ich wünschen? zu ihnen

Scena XIII.

Tartiff mit Wache.

Tartiff. (im heraus gehen) Kommt nur mit mir, ich werde euch schon führen.

Elmira. O? weh mir.

Orgon. Ach! Himmel, o du heillosen Bube.

Cleantes. Nur getroßt Herr Schwager, es hat alles nichts zu bedeuten.

Orgon. Ach! ein Trost ohne Hoffnung, ist ein schmerzliches Ungedenck der vorgehabten Freude.

Tartiff. Dieser ist es Herr Executor, der mir nicht mein Haus räumen will.

Executor. O! ich werde es ihm bald weisen daß ers thun soll, hört hier, Herr Orgon, ihr werdet euch gefallen lassen diesen Augenblick sambt euren Kindern diß Haus zu räumen.

Cleantes. Von wem habt ihr diese Ordre.

Executor. Von der Canceley, Kraft seiner Schrift, die der Herr Tartiff in Händen.

Cleantes. Hierbey wird wohl simuliren, das beste Mittel seyn, mein Herr Tartiff, ist es denn nicht möglich ihren Sinn zu brechen, sie belieben sich doch zu erinnern, was vor Guth und Wohlthaten sie von diesem Mann empfangen.

Tartiff. Ich weiß es alles mein Herr, werde ich ihm wieder dienen können, so werde ich es nicht unterlassen, mir gehen die heimlichen Schliche an, darum

darum mag ich mich in denen weltlichen Rechts-
Sachen meliren, mein Herr Executor, sie werden
ihre Ordre wissen.

Executor. Ich weiß und hab sie schriftlich in
meinen Händen, drum Herr Orgon seyd so gütig,
und schert euch zun Haus heraus. zu ihnen

Scena XIV.

Mariane und Dorina.

Mariane. Was ist dieses Herr Vater?

Dorina. Zu was soll die Wache Madam.

Orgon. Zu unser aller Unglück.

Mariana. Wie so, Herr Vater.

Orgon. Wir müssen alle zum Haus hinaus.

Elmira. Und das unsere mit dem Rücken an-
sehen, ach ich arme Frau.

Mariana. Ach ich armes Kind.

Dorina. Ach ich armes Mädchen. (weinen alle
drey.)

Tartiff. Herr Executor macht ein Ende, das
ich mein Haus vom unnützen Geheil ledig bekomme.

Executor. Gleich solls drauf loß gehen, allong,
allong, marsch, packet euch. zu ihnen.

Scena XV.

Valerio, Damis, Arlequin und Wache nebst einem Officier.

Valerio. Wer soll sich packen, wer soll mar-
schiren.

Tartiff. Diese da, die nicht in mein Haus
ge

gehören, Herr Executor, ihr wißt was ihr vor Dre-
dre habt.

Executor. Das weiß ich! drum sag ich euch
noch einmahl, entweder geht, oder ich schmeiß euch
heraus.

Valerio. Und ich sage, daß es nicht geschehn,
und ihr es bleiben lassen sollt.

Executor. Mein Herr, ich bin Executor.

Valerio. Ich aber Befehlshaber.

Arlequin. Und ich Regiments-Profos zur Re-
serve.

Executor. Das ist ein anders, ich habe allen
Respect vor ihnen.

Arlequin. Das steht euch auch zu rathen, oder
es wird verflucht viel Stock-Prügel sehen.

Tartiff. Sie verzeihen mir, wer ist der Herr,
daß sie mir in meinem Recht | Einhalt machen
wollen.

Valerio. Ich bin ein Comamissarius, und kom-
me auf Befehl des Fürsten, unseres Gouverners,
die Sache zu untersuchen, wird der Herr eine ge-
rechte Sache haben, so soll ihm auch Recht wie-
derfahren, was prätendirt der Herr.

Tartiff. Das Haus, und alles was darinnen ist.

Valerio. Dieses ist etwas vieles, wolte der
Herr sich nicht mit der dritten Part begnügen
lassen.

Tartiff. Nein! durchaus nicht, dieweil es al-
les das Meinige ist.

Valerio. Womit kan der Herr dieses bewei-
sen.

Tar-

Tartiff. Mit einer kräftigen und deutlichen Schrift.

Valerio. Wo ist denn dieselbe, ich muß sie sehen, von euch, wenn in dieser Sache ein Recht sprechen soll.

Tartiff. Hier ist sie, mein Herr Commissarius.

Valerio. O! vermessener Bösewicht! dein Proceß, und deine Handschrift ist null und nichtig (reißt das Papir entzwey.)

Tartiff. Wie, was ist das, Herr Commissarius? tritt man die Gerechtigkeit meiner Sache so mit Füßen.

Valerio Schweig und höre.

Arlequin. Halt das Maul und vernimm.

Valerio. Alhier habe ich einen schriftlichen Befehl von unsern gnädigen als gerechten Herrn, welcher befiehet, daß man dich Bösewicht nach dem Zuchthause bringen soll.

NB. Alle freuen sich heimlich.

Arlequin. Und das von Rechtswegen.

Tartiff. Aber ich bitte mein Herr

Arlequin Halt das Maul Kerl! Herr Corporal ihr wißt eure Ordre.

Tartiff. Ach Lorenz, Lorenz, du hast mir dieses alles gesagt.

Arlequin. Das ist wahr, halt! halt! Herr Corporal, wir haben noch ein Zeisgen. (holla denn)

Lorenz. Lazzo nach Belieben, endlich Wache mit Tartiff und Lorenz ab.

Valerio. Wie stehts Herr Orgon, bin ich anigo seiner Tochter würdig oder nicht.

Orgon. Mein Herr Valerio sie sind nicht allein
mei

meine Tochter, sondern alle mein Vermögen, welches sie aus den Klauen eines undankbaren Menschen gerissen, würdig wünschende, daß sie mit dieser Vergeltung zufrieden, indem wir uns alle ihrer Vorsorge ergeben.

Valerio. Ich begehre nicht den mindesten Theil eurer Güter, als nur das getreue Herz von eurer Tochter.

Mariana. Welches ich ihn, mein Herr Valerio aufewig mit dieser Hand übergebe.

Valerio. Und womit ich vollkommen zufrieden bin.

Elmira. Ich ingleichen, als Mutter, wünsche euch Glück und Segen zu eurer Hochzeit.

Cleantes. Und ich, daß ihr in Frieden leben, und viele Jahre zubringen möget.

Valerius. Ich bedanke mich sowol gegen euch Frau Mutter, als wie auch gegen meinen künftigen Herrn Schwager.

Arlequin. Anieho wird das Wünschen wohl ein Ende seyn; nun wollen wir zu wünschen anfangen.

Dorina. Sage, was meinst du wohl, daß du mir wünschen wolst.

Arlequin. Was ich dir wünschen wolt; laß einmal zusehen = = das Zuchthaus = = nein, das weiß ich, das wilst du nicht, einen neuen Rock; den hast du, einen Beutel mit Geld, das kauft du dir verdienen; Ha, ha, ich weiß es wird dir wohl das angenehmste zu wünschen ein Mann seyn.

Dorina. Wirklich Arlequin, du hast es errathen.

Ar

Arlequin. Nun das ist mir lieb.

Dorina. Mir aber noch lieber, wann ich dich bekommen werde.

Arlequin. Hast du mich denn so lieb.

Dorina. Das kannst du dir leichtlich einbilden, sonst hätte ich nimmermehr mit dir Verlöbniß gemacht.

Arlequin. Das ist wahr, ich habe das Wort, so ich dir in deiner Cammer gegeben, schon ganz vergessen.

Dorina. Es ist gut daß du mir solches erinnert hast; So bist du, wie ich mercke, dennoch mein Tausend · Schak?

Arlequin. Wie du es haben willst, Dorinchen, Cammer · Raß.



Algirende Personen:

Drgon ein reicher Bürger.

Elmira dessen Frau.

Damis beyder Sohn.

Mariana beyder Tochter.

Cleantes des Drgons Better.

Valerio ein Land-Juncker und ver-
sprochener Bräutigam von Ma-
rianen.

Tartiff ein Scheinheiliger.

Do=

Dorina ein Cammer - Mägden von
Elmira.

Arlequin ein Bedienter von Valerio,
in Dorinen verliebt.

Lorenz ein scheinheiliger Mitbruder,
und des Tartiffs Bedienter.

Comesius ein Executor.

Ein Corporal.

Einige Soldaten.

Actus

tt

di

ii

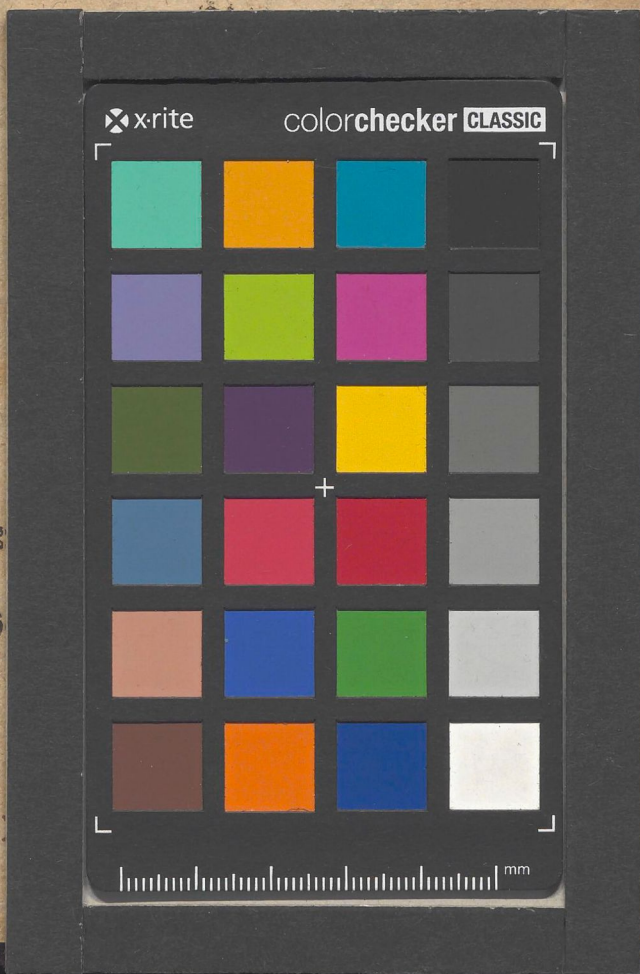
s



W 18
PLCA



Siegmonds
Scheinheiliger,



3
2

3

C.

